

Sächsisches Volksblatt

Bestimmte täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Ausgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich
 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz
 Deutschland frei Haus 2,50 M.; in Oesterreich 4,40 K.
 Ausgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,80 M.
 In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei
 Haus 2,20 M.; in Oesterreich 4,00 K. — Einzel-Nr. 10 J.

**Unabhängiges Tagesblatt
 für Wahrheit, Recht und Freiheit**

Zustände werden die gesetzlichen Beiträge oder deren Raum mit
 30 J. Reklamen mit 60 J. die Seite berechnet, bei Wiederholungen
 entsprechenden Rabatt.
 Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
 Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Telephon: 1808
 Die Rückgabe unterliegt. Schriftstücke keine Verhaftung
 Redaktions-Gründungsnummer: 11 bis 12 Uhr.

Uhren und Goldwaren
 Große Auswahl
 Realiste Bedienung
Dresden-A.
 Wetzlarstr. 12
 im Tivoli
 Rad. Meyer
 Uhrmacher



Reparaturen
 gut und billig

Frankfurt
 Graben 11

Aus Europas Wetterrede.

Ueber den Vorgängen, die sich in letzter Zeit auf dem Balkan abgespielt haben, liegt noch ein Schleier. Bald heißt es, es sei der türkischen Regierung gelungen, mit den ihr lauern den Feinden friedliche Abkommen zu treffen. Bald bringt der Draht wieder Meldungen über blutige Zusammenstöße zwischen türkischen Truppen und den an allen Grenzen des Osmanenreiches stehenden Feinden. Das türkische Reich, das sich vor einigen Jahren mit einer stolzen Geiste von seinem Siegenlager erhob, ist wieder zum „ranken Mann“ geworden und beutegierig umstehen es die kleinen Balkanstaaten, um womöglich noch bei Lebzeiten des kranken Mannes sich in sein Erbe zu teilen. Albanesen und Mazedonier, Bulgaren und Montenegriner, Griechen, Rumänen und Serben harren auf den Augenblick, wo sie sich auf das innerlich zerrissene Türkenreich stürzen können. Wenn der Stein bis jetzt noch nicht ins Rollen geraten ist, so liegt das nur an der energischen Haltung der Großmächte, die ein Aufrollen der Balkanfrage bislang mit allen Mitteln zu verhindern suchten. Wenigstens hatte es den Anschein, als ob dem so sei. Es fehlte allerdings auch nicht an Stimmen, die von großen geheimen Drahtziehern in der gegen die Türkei in die Wege geleiteten Bewegung sprachen. Diese Stimmen schienen Mühen gestraft zu werden durch die Bereitwilligkeit, mit der die europäischen Mächte auf die Anregung des Grafen Berchtold eingingen. Merkwürdigerweise scheint sich jedoch die anfängliche Stimmung für den Vorschlag zu verändern. In der russischen Presse macht sich auf einmal eine Abneigung gegen den Vorschlag bemerkbar und es werden Bedenken laut, die eine praktische Ausführbarkeit desselben in Zweifel ziehen, weil ja nur die Großmächte, nicht aber die noch weit mehr interessierten kleinen Balkanstaaten vom Grafen Berchtold zu einem Meinungsaustausch eingeladen worden seien. Die französische Presse äußert sich in ähnlicher Weise und behauptet, daß auch England der Anregung des Grafen Berchtold ein starkes Mißtrauen entgegenbringe. Man geriert sich, als ob Oesterreich-Ungarn mit seinem Vorschlag keine ganz lauterer Absichten verfolge, ist in Wirklichkeit aber wohl darüber enttäuscht, daß Deutschland der Einladung gleichfalls bereitwillig Folge geleistet hat.

Diese Sachlage drängt einem die Frage auf, worauf denn eigentlich der Umschwung der Stimmung zurückzuführen sei und was damit bezweckt werde. Da kam nach den Meldungen über eine Entwirrung des Balkanräuels die Nachricht von der Mobilisierung Montenegro und der noch viel bedenkllicheren Meldung, die aber bisher noch nicht bestätigt wurde, daß Rußland 60 000 Mann an der türkischen Grenze zusammengezogen habe. Sind auch in letzter Zeit schon manche Kriegsgerüchte von der Balkanhalbinsel gekommen, die sich in der Folge als solche entpuppten, so lassen diese Meldungen von der Mobilisierung in Montenegro und dem wenn auch nur indirekten Eingreifen Rußlands schwere Befürchtungen aufkommen. Es ist ja allgemein bekannt, daß zwischen Rußland, England und Frankreich sich geheime Fäden spinnen, und daß auch

zwischen Rußland und Italien intime Beziehungen wegen der Balkanfrage bestehen. Unzweifelhaft ist es zudem, daß Italien das allergrößte Interesse an einer baldigen Beilegung des von ihm vom Jaune gebrochenen Krieges mit der Türkei hat. Darum gewinnt die Mobilisierung Montenegro, dessen frischgeborener, auf die Vergrößerung seines Landes stets bedachter König nicht nur ein Schilling des Jaren, sondern auch des italienischen Königs Schwiegervater ist, an Bedeutung.

Die Lage ist jedenfalls ungeklärter denn je. Sollte sich in Wirklichkeit unter der Decke ein geheimes Abkommen zwischen der Triple-Entente und Italien vollzogen haben, so dürfte dies die unabsehbarsten Folgen nach sich ziehen. Würde es alsdann aber zur Aufrollung der Balkanfrage kommen, so wäre es des Deutschen Reiches unabweißbare Pflicht, auch seine Interessen mit Nachdruck zu vertreten.

Die Feier des 30. Stiftungsfestes des katholischen Männervereins Gera.

Vormittags Regen, nachmittags Sonnenschein! In vollen Strahlen fiel er hell und warm in den großen Saal der „Heinrichsbrücke“ — eine lichte Overtüre zu der herrlichen Feier, die der 1. Vereinsvorsitzende Betriebsleiter Kehlenbach mit einer Ansprache eröffnete, die die Bedeutung des Tages und die Größe der katholischen Kirche in trefflichen Gedanken schilderte. Zu seiner Freude konnte er begrüßten Vertreter aus Altenburg, Eisenberg, Jena, Liebschwitz, Ronneburg, Saalfeld, Schmöln, Triebes, Weida und Werdau. Den verdienstvollen Veteranen des Vereins, den Herren Hilb, Kehlenbach, Rum den, Scheunert und Stiller widmete Herr Hüpscher in frisch sprudelnder, jugendlicher Begeisterung Worte der Ehrfurcht und Anerkennung, die ihre Illustration in 5 herrlichen Blumensträußen fanden, die den alten Herren von Vereinsdamen überreicht wurden.

In Stelle des verhinderten Reichsgerichtsrates Durlage hielt Pfarrer Kirchenbauer-Werdau die Festrede. Er ließ die 30 Jahre l'rgentrierter Vereinsarbeit an der Seele seiner Zuhörer vorübergehen, gedachte der Alten, ermahnte die Jungen. — „Seid ihr bei der ersten Liebe geblieben?“ Gera i i Diaspora, man schwebes Terrain, eine Regierung, deren Wohlwollen man oft schmerzlich vermisse. „Wo ein Vaterland ist, muß ein Vater sein. Von ihm verlangt das 4. Gebot: Tu sollst deine Kinder ehren und lieben. Kannst du das nicht, sollst du wenigstens gerecht gegen sie sein.“ — „Wenn die Gerechtigkeit angerufen wird, gibt es in Deutschland keine Partei.“ (Miquel.) ... „Trotzdem Mut!“ fuhr der Festredner fort. „Leiden und Widerwärtigkeiten sind die Jurage, aus der die Saat grünt für Zeit und Ewigkeit. Ginge alles nach Wunsch: Offene Türen, gebahnte Wege — wo bliebe die Kunst und das Verdienst des Lebens? Also Mut und Fröhlichkeit! Darauf muß der Vereinsvorstand sehen, muß bei den abendlichen Sitzungen Sonnenschein in das Herz der Mitglieder werfen. „Freude schenke den Gästen aus, Barmüt haben sie selber zu Haus.“ — Ein besonderes Wort den jungen Männern: Ritterlichkeit gegen die Frauen! Nie den Himmel der Unschuld trüben, der in einem jungen Mädchen liegt! ... Eine Blume mußt du hegen, pflegen, ihren Duft atmen, ihre Schönheit bewundern, darfst, wenn entfaltete, sie in Ehren tragen an der Brust, sie aber nie zerpflücken und zerreißten.“

So die einzelnen Punkte seines Themas: Katholischer Männerverein — Gera — 30 Jahre! erörternd, schloß der Festredner. „Alle Worte der Programmüberschrift sind groß, alt und ehrwürdig. Das Beste ist: Katholisch.“

Es ist als würde beim Klange dieses Namens ein mächtiger Dom aufgeschloffen. Sieh hinein und hinauf zu den Gewölben, die die Gebete von zwei Jahrtausenden gehört haben. Wie träumend gehst du an den gewaltigen Pfeilern vorbei, die auf Felsen stehen. Vor dem Hochaltare eine silberne Lampe, die ewige Lampe. Heilige Stille! Der Friede Gottes schläft an den Stufen des Altars. Eine Weihrauchwolke schwebt blauweiß über dem Chor. Sonnenstrahlen gleiten hindurch und lassen die Stirn des Gekreuzigten Ewig Liebe, ewiges Opter, heiligstes Sakrament! Wie wunderbar! -- Was ist das für eine Kirche? — Deine Kirche, meine Kirche! Katholische Kirche! Katholisch ist unter Name. So sind wir getauft, so haben wir geschworen, die Hand an der Kerze: Credo... Es rüttelt der Sturm an den hohen Fenstern, es braust, es brächen die Wogen einer wilden Verkündung sich an den veralten Mauern des Domes... Man will uns fortreißen von der Kirche unfere: Väter... Judas küßt den Meister... und ihr? Zu wem welt ihr gehen? ... Wir sind aufgestanden, vor dem Altare, wo wir gekniet haben, die ganze Herrlichkeit des Glaubens schaut in der Ruhe der Ewigkeit auf uns hernieder... Wir bleiben, was wir sind: Katholische Männer.“

Die beifällig aufgenommene Rede wurde umrahmt von Gesangsvorträgen der „Cäcilia“, die Herr Lehrer Reiff sorgfältig und mit großem Fleiße einstudiert hatte. Herr Bränkel, ein ausgezeichnete Sumorist, sorgte für Scherz, Herr Kehlenbach für Ernst. Die wichtige Angelegenheit der katholischen Presse lag ihm besonders am Herzen. Die „Sächsische Volkszeitung“ müße und könne leicht die doppelte und dreifache Abonnentenzahl in Gera haben. — Ein neues Feld der Tätigkeit für den Altmeister im Agitieren und Organisieren, den katholischen Männerverein!

Eine markige Ansprache an seine Pfarrkinder hielt Pfarrer Boenert. „Einig in der Erkämpfung des Zieltes, bewußt, daß die Arbeit in den Vereinen Arbeit an den Seelen ist, daß von der Gemeinschaft erreicht wird, was dem einzelnen nicht gelingt — so erfülle jeder in seiner Weise und an seinem Posten die große Pflicht.“ (Lauter Beifall.)

Die Feier des 30. Stiftungsfestes des katholischen Männervereins in Gera erfreute sich eines starken Besuches. Der Fremde empfing den Eindruck eines strebenden Vereins und einer wohlgeleiteten Gemeinde. Die Einheimischen hatten das Gefühl der Genugtuung: Weiter und höher gekommen zu sein. Dem Berichterstatter der „Sächsischen Volkszeitung“ war es ein Genuß, festzustellen, daß auch in Reuß j. L. innerhalb und außerhalb der Kirche katholisches Leben in gesundem Takte pulsiert. Es kann nicht ausbleiben, daß so viel Liebe, Mühe und Arbeit den Lohn finden, den sie erstreben und verdienen.

Deutsches Reich.

Dresden, den 29. August 1912.

— **Das Befinden des Kaisers.** Nach den Mitteilungen der Kerze ging es dem Kaiser gestern wesentlich besser. Beim Betreten des Schlosses bemerkte man auch sofort an dem regen Leben, das dort herrschte, an den Kurieren, die mit Schriftstücken kamen und gingen, daß der Kaiser wieder seine Tätigkeit aufgenommen hat. Der Kaiser hat sich gestern mittag erhoben und befindet sich seitdem auf. Er blieb über eine Stunde in seinem Arbeitszimmer, wo er zahlreiche Schriftstücke unterzeichnete. Allen erledigte und den Chef des Privatbureau in längerer Audienz empfing. Das subjektive Befinden hat jedenfalls erfreuliche Fortschritte

Das große Lustlager des sächsischen Heeres im Jahre 1730.

Eine Erinnerung zur Kaiserparade bei Zeithain am 29. August 1912.

Die Gegend, wo in diesen Tagen bei Zeithain die beiden sächsischen Armeekorps in Parade stehen werden, ist historischer Boden, und da schweift die Erinnerung zurück in die Zeiten Augusts des Starken. Dieses Zeitalter dietet in seinen Maskeraden, Saturnusfesten, Brunkaufzügen eine Reihe prunkvoller Erscheinungen dar, die gewiß länderhaft erscheinen würde, wenn ein militärisches Schauspiel darin fehlte. Bei dem Charakter Augusts des Starken konnte dies nicht ausbleiben, ja seine riesenhafte Garde, seine Janitscharen, seine Ulanen, seine trefflich montierten und wohlgerüsteten Linientruppen, sein wohlgefülltes Zeughaus forderten dazu geradezu auf. Und so bereitete er seinem Nachbarn, dem soldatenliebenden Könige Friedrich Wilhelm von Preußen, ein Schauspiel, wie es damals wohl im Orient öfter vorkommen mochte, im Abendlande aber noch nicht dagewesen war.

In der Geschichte wird dieses große militärische Schauspiel gewöhnlich das „Lustlager bei Mühlberg“ genannt. Der Lagerplatz befand sich genau auf dem Felde der heutigen Kaiserparade, zwischen den Dörfern Zeithain und

Nadewig im Amte Großenhain am rechten Elbufer. 500 Bauern und 250 Bergleute waren herangezogen worden, um den Platz in einem Quadrat von 3 Meilen Umfang zu ebnen. Ein Teil der Gohrischheide ward ausgerodet. Im Dorfe Nadewig war das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Wackerbarth. Eine Stunde vom Lager in der ersten Linie war ein hölzerner Palast, von wo aus das Manöver beobachtet wurde, und auf der Höhe unter Nadewig das Hoflager für beide Könige errichtet.

Im Lager lagen 36 000 Mann, Soldaten von der Garde du Corps, der Fußgarde, 4 Regimenter Kürassiere, 4 Regimenter Dragoner, Grandmusketiärs und 10 Fußregimenter, die sämtlich neu montiert waren. Das Janitscharenkorps war türkisch gekleidet und hatte zur Musik zwanzig Mähren, Artillerie mit Füsiliere und Minierern, die abligen Gardebattalies, die Schweizer- und Fußrabantengarde, dann die aus mehreren hundert Mann bestehende Hofsägerei, sowie 48 Maultiere und 12 Hofsporteschafsen gingen Mitte Mai von Dresden nach dem Lager ab, so daß es hier auch nicht an Bequemlichkeiten fehlte. Die Soldaten lagen in schönen neuen Zelten. Eine illustre Gesellschaft war hier versammelt: 2 Könige, 2 Kronprinzen, 47 Fürsten und Herzöge, 15 Gesandte, 69 Grafen, 38 Barone und 15 Minister.

Am 23. Juni war das Hauptmanöver. Das Heer war in zwei Linien in Parade aufgestellt, und vier Pyramiden, die noch heute bestehen, bezeichnen die Richtungen. Vorher

waren allerlei Übungen ausgeführt worden, wobei man am 21. Juni, um die Kavallerie abzuschneiden, einen Teil der Floßbrücke in die Luft sprengte. Am 24. Juni wurde ein großes Land- und Wasserfeuerwerk abgebrannt. Dazu hatte man am jenseitigen Ufer bei Riesa eine 81 Ellen hohe und 200 Ellen breite palastartige Dekoration errichtet, wozu 18 000 Holzstämmen, 18 000 Bretter und 6000 Ellen bemalte Leinwand verwendet worden waren. Dieser Palast ward illuminiert, Raketen stiegen zu tausenden auf und Mörser warfen unzählige Leuchtflugeln. Darauf kam auf der Elbe die königliche Flottille geschwommen, mit Musik und Gesang. Im Lager selbst zündeten die Soldaten Jubelfeuer an. Als Zuschauer waren aus allen Gegenden wohl an die 20 000 Menschen herbeigeströmt, um das seltene Schauspiel zu sehen.

Am 26. Juni wurden sämtliche Regimenter festlich gespeist, jeder Soldat erhielt Fleisch, Brot, Wein und Bier. Es wurden 170 Ochsen geschlachtet. An der königlichen Tafel ward ein Riesenbraten von 14 Ellen Länge, 6 Ellen Breite und 1/2 Elle Dicke, den 8 Pferden auf einem hierfür besonders erbauten Wagen zur königlichen Tafel brachten, von einem Zimmermann mit einem 3 Ellen langen Messer zerlegt und sodann den Zuschauern preisgegeben.

Zum Beschluß dieses bis dahin einzig dastehenden Prachtlagers, das insgesamt 1 Million Taler kostete, gab das ganze Heer ein dreimaliges Paradefeuer.

gemacht; außerdem ist die Schwellung der Nacken- und Halsmuskulatur nahezu gestanden, so daß der Kaiser den Kopf ohne Schmerzen bewegen kann. Auch die Schwellung der Gaumenmuskulatur, die das Schlingen erschwert, ist beinahe gänzlich behoben; der Appetit nimmt zu.

Der Ausbau der deutschen Festungen ist im nächsten Jahre vollendet, nachdem er zehn Jahre in Anspruch genommen hat. Es sind von den auf 211 814 400 Mark veranschlagten Kosten in der Zeit von 1903 bis 1910 173 835 700 Mark zur Verwendung gelangt, 1911 wurden 15 520 300 Mark verbraucht und für 1912 sind 10 778 400 Mark bereitgestellt. Im ganzen sind bisher 200 134 000 Mark in Anspruch genommen worden. Der Etat für 1913 bringt nun die Restsumme von 9-10 Mill. Mark. Damit ist der außerordentliche Etat vom Festungsbau entlastet. Aber man darf nun nicht annehmen, daß die Festungen jetzt ganz ausgebaut seien und kein Geld mehr forderten. Im Gegenteil: die Forderungen werden schon wegen der technischen Fortschritte wiederkehren; aber sie werden dann nicht mehr aus der Anleihe bestritten, sondern aus dem ordentlichen Etat. Diesen Fortschritt hätte man ohne die Finanzreform von 1909 auch nicht machen können.

Die Strandung des Torpedobootes „G 7“, die, wie berichtet, vor einigen Wochen bei Brüsterort stattfand, führte den Kapitänleutnant Nibel vor das Marinekriegsgericht in Kiel. Der Offizier war angeklagt, die Strandung des unter seiner Führung stehenden neuerbauten Torpedobootes verschuldet zu haben. Der Materialschaden betrug 100 000 M. Das Kriegsgericht kam zu einem Freispruch, da die Strandung nach dem Urteil der Sachverständigen auf Stromverfugung zurückzuführen war.

Staatssekretär Dr. Solf zur Fleischzufuhr aus den Kolonien. Nach der Windhuter Zeitung „Südwest“ soll der Kolonialstaatssekretär Dr. Solf bei seiner Anwesenheit in dem nördlichen Bezirke Grootsfontein auch zu der in letzter Zeit viel erörterten Frage der Fleischzufuhr von Deutsch-Südwestafrika nach Deutschland Stellung genommen haben. Landesratsmitglied Freion hatte als Vertreter des Bezirks darauf hingewiesen, daß die Schaffung von Absatzmärkten für südwestafrikanisches Vieh den Farmern schwere Sorge bereite, und gleichzeitig den Kolonialstaatssekretär ersucht, der Fleischzufuhr nach Deutschland die Wege eben zu machen. Darauf erwiderte Dr. Solf folgendermaßen: „Die Frage der Viehzufuhr ist meiner Ansicht nach ja noch nicht so brennend, und ich glaube, daß wenn der Zeitpunkt eintritt, Sie auch den Markt offen finden werden. Deutschland muß noch etwa 5 v. H. seines Fleischbedarfs einführen, und Sie können versichert sein, daß Ihr Fleisch willig Aufnahme finden wird. Als Beihilfe mag Ihnen dienen, wenn ich Ihnen erkläre, daß einer der hervorragendsten Agrarier und Reichstagsabgeordneten Mitglied der Viehig-Kompanie ist. Außerdem wird Südafrika Ihnen einen sicheren Markt bieten.“

Der sozialdemokratische Parteivorstand erläßt einen Aufruf zur Teuerung, der eine neue Agitation entfachen soll. Er heißt da: „Wir empfehlen den Parteioorganisationen die Verbreitung von ausfallenden Flugchriften und die Einberufung von Volksversammlungen. In diesen Versammlungen muß die zeitweilige Aufhebung der Zölle auf Lebensmittel und Futtermittel, die Öffnung der Grenzen (unter Beibehaltung wirklich unverletzlicher Schutzbestimmungen zur Verhütung von Seucheneinfuhr) für die Einfuhr von Schlachtvieh verlangt und die Befestigung der Bestimmungen des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes, durch die die Einfuhr frischen und zubereiteten Fleisches geradezu unmöglich gemacht wird, gefordert werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Genossen überall bestrebt sein werden, die Versammlungen zu wichtigen Demonstrationen gegen die agrarische Raubpolitik zu gestalten.“ Jetzt wird das Fleisch billiger werden! Das gerade Gegenteil tritt ein; wenn wieder alle Welt nach der Teuerung schreit, dann wird die Erhöhung der Preise erst recht vor sich gehen. Daß die geforderten Mittel nichts nützen, hat man im Reichstage schon duzendmal nachgewiesen; deshalb braucht man keinen Reichstag jetzt zusammenzurufen. Aber der Sozialdemokratie scheint der Stoff zum Dehen ausgehen zu wollen.

Ueber die Arbeiterentlassung auf der Kaiserlichen Werft. In der mehrfach erwähnten Arbeiterentlassung auf der Kaiserlichen Werft schreiben Berliner Blätter: Wegen mehrerer sehr eiltiger Arbeiten hatte die Kaiserliche Werft ihren Arbeiterstand in der letzten Zeit ganz ungewöhnlich erhöhen müssen. Nun sind wieder normale Verhältnisse eingetreten, so daß an eine Herabminderung des derzeitigen Arbeiterstandes gedacht werden muß. Die Werft gewährt den wegen Arbeitsmangel zur Entlassung kommenden Arbeitern eine sechsmonatige Kündigungskasse und setzt sich mit der Kaiserlichen Werft Wilhelmshafen und Danzig wegen Uebnahme der in Kiel freizubehaltenden Arbeitskräfte in Verbindung.

„Auf abschüssiger Bahn.“ Im Scherischen „Tage“ beschäftigt sich der nationalliberale Parteisekretär Johann Johannsen unter obiger Ueberschrift mit der nationalliberalen Partei. Er meint, die Entwicklung der nationalliberalen Partei von der Ablehnung der Reichsfinanzreform an bis zur Reichstagspräsidentenwahl, bleibe ein typischer Fall des Hinabgleitens auf der radikalen Ebene. Die Partei habe Steuerhege getrieben, sei den Linksliberalen immer näher gerückt und habe sich an die Sozialdemokratie angegliedert. Sie habe weiter bei den Reichstagswahlen keine allgemeine Lösung gegen die Sozialdemokratie ausgegeben. Man könnte ja über alle diese Verfehlungen den Schleier des Vergessens breiten, wenn nicht immer wieder neue Ereignisse einträten, die den Beweis lieferten, daß der Marsch nach der neuen Richtung fortgesetzt werde. Ein solches Ereignis sei beispielsweise die Stellung, die die nationalliberalen Mitglieder der bayerischen Abgeordnetenkommission in der Frage der Befestigung sozialdemokratischer Bürgermeister eingenommen hätten. Wenn diese Haltung die Zukunft bestimmen soll, dann wäre der nächste Schritt die Forderung, daß offensichtliche Sozialdemokraten zu Staats- und Reichsbeamten ernannt werden dürften. Noch niemals hätten solche Ansichten für nationalliberal gegolten.

Ein neues Infanteriegewehr für das französische Heer. Wie man aus Paris schreibt, soll die französische

Infanterie ein neues Gewehr erhalten, und es werden zu diesem Zwecke von der französischen Heeresverwaltung einige neue Modelle erprobt. Es ist die Einführung eines automatischen Gewehres in Aussicht genommen, das den Rückstoß gleichzeitig zum Laden ausnützt. Das neue Gewehr soll verschiedene Vorzüge gegenüber dem Vibel-Gewehr 1886, Modell 93, besitzen. Die Anfangsgeschwindigkeit der Kugeln ist eine viel größere; sie schwankt zwischen 900 und 1000 Meter, wodurch man eine höhere Treffsicherheit zu erzielen hofft. Die Durchschlagkraft soll ebenfalls höher sein.

Wird nicht zu viel gestraft? Zum ersten Male ist eine statistische Berechnung darüber angestellt worden, wie viele Personen der deutschen Reichsbefölkerung wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze bestraft sind. Diese Berechnung hat — nach der „N. N. am Mittag“ — die niederschmetternde Tatsache ergeben, daß bei uns wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze jede 12. Person bestraft wird, und zwar jedes 213. Mädchen, jeder 43. Knabe, jedes 25. Weib, jeder 6. Mann! Einschichtige Kriminalisten haben schon immer vor einer „straflichen“ Ueberproduktion gewarnt. Krohne, der Reformator des preussischen Gefängniswesens, hat schon im Jahre 1889 in seinem „Lehrbuch der Gefängniskunde“ gefordert, daß „das Schwert der Demis, welches zur Schlichtung gegen das Verbrechen dienen sollte, nicht mißbraucht werden dürfe zum Holzhacken“. Nach ihm hat v. Bar in seiner Rektoratsrede mit schönem Freimuth die schöne Warnungstafel aufgeschrieben: „Wenn fortgesetzte Strafgelüste erlassen werden, wenn alle Welt bestraft wird und jedermann alle Tage Gefahr läuft, von einem strengen Richter sogar mit Freiheitsstrafen belegt zu werden, dann ist das Gefängnis keine Schande mehr, und die Wirkung der Strafgesetze wird da abgeschwächt, wo sie am wenigsten zu entbehren ist: bei den wirklichen Verbrechen“. Endlich ist Jankelburg, der bekannte Leiter des Moabiters Zellengefängnisses, auf das allerschwerste für die Strafökonomie eingetreten, daß der jetzt üblichen Strafmäßigkeit ein Ziel gesetzt werde. Er hält einen völligen Systemwechsel für erforderlich und erklärt Strafökonomie und wieder Strafökonomie und nochmals Strafökonomie für die Heiligkeit, die nottut. „Strafe nur, wo Strafe im Allgemeininteresse durch nichts anderes ersetzbar ist. Strafe also nur als letzte Wehr für das Gemeinwohl. Sonst, wo immer und wann immer es möglich, Stützung des Gesellschaftskörpers aus Eigenkraft durch soziale Reform und Remedur.“

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Der türkische Thronfolger Zuffuf Izzedin, der gegenwärtig in Galach in Niederösterreich weilt, werde, wie die „Reichspost“ meldet, die Persepolisung eines Waffenstillstandes und die Einleitung offizieller Friedensverhandlungen anbahnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Begegnung zwischen dem Prinzen und dem Minister des Aeußeren, Grafen Berchtold, kommen werde.

Italien.

Zum türkisch-italienischen Krieg. Türkisch-italienischer Gefangenenaustausch? Wie in Konstantinopel verlautet, überbrachte der freigelassene Italiener des Archipel, Subhi, den Vorschlag der italienischen Regierung, die in Pezjan gefangen gehaltenen fünf Mitglieder der italienischen wissenschaftlichen Expedition freizulassen, wogegen die italienische Regierung 21 kriegsgefangene Türken wieder freigeben werde.

Frankreich.

Muley Hafid hat gestern von Versailles eine Autofahrt nach Paris unternommen und verschiedene Straßen und Plätze besichtigt. Er hat die europäische Tracht und namentlich das europäische Schuhwerk, welches ihm sehr un bequem geworden war, wieder mit orientalischer Tracht vertauscht. Er hat sich Visitenkarten bestellt und will die selben bei einigen Persönlichkeiten heute abgeben.

Rußland.

Auslandsreise des Zaren? Einem Petersburger Meldung der „Patrie“ zufolge, geht in russischen Hofkreisen seit einigen Tagen die Rede, der Zar werde sich im Laufe des kommenden Jahres nach Frankreich und England begeben, um dem Präsidenten Fallières und König Georg einen Besuch abzustatten. Es heißt auch, der Thronfolger werde sich in der Begleitung des Zaren befinden und die Reise selbst würde wie diejenige Poycaras auf dem Seewege erfolgen.

Türkei.

Der Aufruf in Albanien. Die Pforte beschloß nunmehr, gegen diejenigen Albanesen, die nach den zwischen der Regierungskommission und den Albanesenführern abgeschlossenen Vereinbarungen noch Gewaltthatigkeiten begangen und Wünderungen von Waffendepots vornehmen, mit aller Strenge vorzugehen und sie als Räuber und Empörer zu behandeln.

Saloniki, 28. August. Zwischen aufständischen Malfisoren und Truppen hat in der Nähe von Ulassan ein blutiger Kampf stattgefunden. Die Malfisoren wurden vollständig geschlagen und mußten unter Zurücklassung von zahlreichen Toten und Verwundeten die Flucht ergreifen.

In Senischta hat eine bulgarische Bande das Amtsgelände mittels einer Bombe in die Luft gesprengt.

Saloniki, 27. August. Die von Mohammedanern bewohnte Ortschaft Zovic wurde von Montenegrinern eingeäschert und ausgeplündert. — In der Gegend von El Bezar hat ein heftiger Kampf zwischen türkischen Truppen und den Malfisoren stattgefunden. Die Truppen hatten 2 Tote und mehrere Verwundete. Die Malfisoren zogen sich zurück, nachdem sie 19 Mann verloren hatten.

Besserung der türkisch-montenegrinischen Verhältnisse. Nach von der türkisch-montenegrinischen Grenze hier eingetroffenen Meldungen haben dort die Kämpfe aufgehört. Die türkische Regierung hat die kleinasiatischen Truppen, die sie an der montenegrinischen Grenze sammelte, zurückberufen und in ihre ständigen Garnisonen kommandiert.

Belgrad, 27. August. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten befinden sich 40 türkische Bataillone auf dem Amarsche gegen die montenegrinische und serbische Grenze.

Balkanstaaten.

Ein Erlaß des Königs von Montenegro. Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß der König von Montenegro einen königlichen Erlaß der Öffentlichkeit bekanntgeben wird, in dem alle waffenfähigen Männer Montenegro aufgefordert werden, sich unter die Fahnen zu stellen und an der Verteidigung des Vaterlandes mitzuhelfen.

Englische Intervention auf Samos und Areta. Die „Agence Havas“ meldet aus London: Die englische Regierung hat in Paris und Petersburg das Ansuchen gestellt, mit ihr gemeinsam die Aufmerksamkeit auf die Gefahr einer Landung in Samos und das Hervorrufen einer Bewegung zugunsten einer Aktion durch Griechenland, wie sie gegenwärtig von Griechenland und Areta vorbereitet werde, zu lenken. Ein englisches und ein französisches Kriegsschiff haben Befehl erhalten, nach Samos zu gehen, um eine Landung, wenn nötig, mit Gewalt zu verhindern.

Walta, 27. August. Die Lage auf Areta gibt zur Beunruhigung Anlaß. Man glaubt, daß die Abreise des englischen Kreuzers „Diana“ insfolgedessen um zwei Tage vordatiert wurde.

Amerika.

Von dem Gerichtshof in Panama wurden kürzlich der Kapitän und der erste Offizier des am 23. Mai vorigen Jahres gegenüber von Puntamala gescheiterten Dampfers „Laboga“ zu je zwölf Jahren Gefängnis verurteilt, weil der Gerichtshof zu dem Schlusse kam, daß die beiden Offiziere für das Unglück verantwortlich seien. Außerdem wurde beiden noch eine schwere Geldstrafe auferlegt, dem ersten Offizier wurden außerdem seine in Panama liegenden Besitztümer mit Beschlagnahmung belegt.

Marokko.

Das Lager von Suf-el-Arbar wurde am 25. August von einer starken Garka des Kalifen El Giba angegriffen. Der Feind wurde energisch zurückgewiesen und hatte beträchtliche Verluste. 4 Franzosen wurden leicht verletzt. General Dauthey ist gestern abend nach Casablanca abgereist.

Zum Empfange der Fürstlichkeiten.

Eine Reihe hoher Fürstlichkeiten hat in das geschmückte Dresden ihren Einzug gehalten, um als Gäste Sr. Majestät des Königs dem großen Bayensreich, der Besichtigung des neuen Rathauses und der Parade zu Zeithain beizuwohnen und an den Festlichkeiten teilzunehmen, die zu ihren Ehren geplant sind.

Seit dem Tage, da Kaiser Wilhelm I. zum ersten Male als Kaiser in Dresden einzog, hat unsere Stadt kein so schönes, farbenfreudiges Festgewand angelegt, wie jetzt zu Ehren der Gäste Sr. Majestät des Königs. Vom Hauptbahnhof mit den umliegenden, schön geschmückten Hotels aus gelangen die fürstlichen Gäste zunächst zu einer großartigen, wuchtigen Ehrenpforte am Wiener Platz, die dem Eingang der Prager Straße bildet und architektonisch sehr glücklich angelegt ist. Hat man die monumentale, feierliche Intrada durchschritten, so eröffnet sich das farbenfrohe Bild der Prager Straße. Eine Fülle roter Blumen wagt aus den Fenstern und von den Balkonen, rote Teppiche mit und ohne Applikationen und dem W in Gold hängen herab, dazu Hunderte von Flaggen — ein Bild von wundervoller Festlichkeit. Der Altmarkt ist gegen das alte Rathaus zu von 20 großen Fahnenmasten in roten Sockeln abgeschlossen, die Spiken der Masten sind mit Kränzen und Fahnen versehen. Die sämtlichen Häuser am Altmarkt bilden eine einzige, freudige Farbenharmonie in Rot. Den Abschluß der ganzen Feststraße vom Wiener Platz bis zum königlichen Schloß bildet die Dekoration des Brückenkopfes der Friedrich-August-Brücke. Große, rote Kolonnen, die grün-goldene Köpfe tragen, betonen gewissermaßen feierlich den Eingang zur Brücke. Gefrönt wird die gesamte Festschmuckanlage durch die prachtvolle und am meisten fesselnde Dekoration des Platzes vor dem neuen Rathaus. Hier sind die den Platz umgebenden Häuser in den unteren Stockwerken völlig mit Weiß gekleidet worden, dessen Grün mit Gold durchzogen ist und mit Unterfrüchtigung weißer Blumen noch freundlicher wirkt. Alle Eingänge zum Rathaus sind durch Triumphbögen geschlossen, die ebenfalls grün-golden, einfach, aber sehr wirkungsvoll das Bild nach außen abschließen. Was hier durch das Zusammengehen wichtiger Architektur und zarter Buntheit an einheitlicher Wirkung erreicht wurde, ist erstaunlich. Seiner Majestät dem Kaiser, der nun leider den festlichen Tagen fernbleiben muß, werden Bilder von der herrlich geschmückten Residenzstadt übermittelt werden.

Kronprinzentage statt Kaiserfeste. Dieser Wandel ruft schmerzliche Erinnerungen in uns wach. Wissen wir doch an die Krankheit denken, die den Kaiser gerade befallen hat, wo sich die dringendsten Anforderungen kaiserlicher Repräsentation vor ihm aufstürzten. Der patriotischen Anteilnahme an der Krankheit des Kaisers entspricht die Freude über die fortschreitende Besserung im Befinden des Monarchen. Aus aufrichtigster Verehrung quillt der Wunsch hervor, daß der Kaiser bald wieder völlig hergestellt sein möge.

An des Kaisers Stelle erscheint nun der Kronprinz. Er braucht sich die Herzen der Dresdner nicht erst zu erobern, weil er sie schon besitzt. Auch in ihm lebt der Hohenzollerngeist, der Großes verheißt und seiner Ahnen würdige Taten erwarten läßt. In dem deutschen Kronprinzen ruhen die hoffnungsvollen Keime einer glänzenden Herrscherlaufbahn. Und darum hat der Willkommensruf, der heute den Hohenzollern entgegenbraust, einen echten guten Herzensklang.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 28. August 1912.

Mit der Verschlechterung der Lage des deutschen Arbeitsmarktes beschäftigt sich u. a. auch das Organ des Landes Kulturrates für das Königreich Sachsen, die „Sächs. Landwirtschaftliche Zeitschrift“. Sie verweist auf einen Artikel der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, in dem der Landwirtschaft der Vorwurf gemacht wird, daß trotz der

bermehrten Gingen, die in den, sondern Maße wie die Landeskultur Arbeitslosen, schafft anbietet Landarbeit zu Folge ihrer Lprüche an Do wirt solche W noch zum Bo kommenden A landwirtschaft schaft mit dem ihnen aber die größte B beitsverhältn ändern lassen.

Ein für das Kön ministerium d Bereiche des Landwehrbegri Stadt Dresde Dresden-Mitt teriebrigade. bezirke Freie mannschaften gade sind die hain, umsoffe menz, Zittau, die Landweh Antshauptma walde, unter Sächsisches) u wehrbezirken hauptmannsch Brigade umfo Leipzig resp. gade, welche d schließt, hat d und Köchlig stehend aus Stadt und di wehrinspektio nig, Annaberg worden. Zu Amtshauptma Schwarzenber die Amtshau

Eine schnelle Wert. Es w erpzigstes o größter Beschl stunden der e und an Son oder Anpreßung die sich, ohne Besserung i Stationen be eingerichtigt st stelle liegen bestehen, wa durchweg der und Schilde. Jeder Sendun die der Abfen bis zu fünf sind bei den stück muß die Adresse des den Welterigü für den Perso mit „C. O.“ Es wird die berechnet; bei mindestens 50 güter, auch m Auf der Paket statfinden soll Epzeugku m Der Empfang des Epzeugku nach Ankunft die zur ordm verfrachten st Ankunft des Sendungen, -Reisstadt, Se Chemnitz-Obf. er im Stadigugefährt, so bestimmt sind, empfiehlt es Eisenbahngre von 55 Pf. b Quittung in

Wetterwarte teilweise Aufhe des Niederschlag Allgemet Richtung ost. ist jedoch nur nach dem Meer von Island ein vorübergehend zeitweise elatet

Waf Schluß 26. August - 4 23. August - 4

Wetterwarte teilweise Aufhe des Niederschlag Allgemet Richtung ost. ist jedoch nur nach dem Meer von Island ein vorübergehend zeitweise elatet

Waf Schluß 26. August - 4 23. August - 4

vermehrten Erntearbeiten, die mehr Arbeitskräfte bedingen, die inländischen Arbeiter nicht herangezogen werden, sondern der Zugang fremder Erntearbeiter in gleichem Maße wie die Nachfrage gewachsen sei. Das Organ des Landeskulturrates weist darauf hin, daß die wenigen Arbeitslosen, die sich zur Beschäftigung in der Landwirtschaft anbieten, in der Mehrzahl nicht fähig sind, wirkliche Landarbeit zu verrichten. Bei minimalen Leistungen infolge ihrer Unkenntnis stellen sie jedoch die höchsten Ansprüche an Lohn und Verpflegung. Wenn dann der Landwirt solche Arbeitskräfte nicht anstellt, so wird ihm dies noch zum Vorwurf gemacht. Die auf das Land hinauskommandierten Arbeitslosen müssen sich zur Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben und zu einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Arbeitgeber als tauglich erweisen. Solange ihnen aber von den sozialdemokratischen Arbeiterverbänden die größte Voreingenommenheit gegen das ländliche Arbeitsverhältnis beigebracht wird, wird sich hieran nichts ändern lassen.

— **Eine Aenderung der Landwehrbezirkseinteilung für das Königreich Sachsen** ist vom Königl. Kriegsm. Ministerium angeordnet worden. Hiernach unterstehen im Bereiche des 12. (1. Königl. Sächsischen) Armeekorps die Landwehrbezirke Dresden I und Dresden II, umfassend die Stadt Dresden und die beiden Amtshauptmannschaften Dresden-Albstadt und Dresden-Neustadt, der 45. Infanteriebrigade. Der 46. Brigade unterstehen die Landwehrbezirke Freiberg und Flöha, umfassend die Amtshauptmannschaften Freiberg, Flöha und Marienberg, der 63. Brigade sind die Landwehrbezirke Bautzen, Zittau und Großenhain, umfassend die Amtshauptmannschaften Bautzen, Romsitz, Zittau, Löbau und Großenhain, und der 64. Brigade die Landwehrbezirke Meißen und Pirna, umfassend die Amtshauptmannschaften Meißen, Pirna und Dippoldiswalde, unterstellt. Beim 19. Armeekorps (2. Königl. Sächsisches) untersteht die 47. Infanteriebrigade den Landwehrbezirken Döbeln und Wurzen, umfassend die Amtshauptmannschaften Döbeln, Grimma und Oschatz, die 48. Brigade umfaßt die Stadt und die Amtshauptmannschaft Leipzig resp. die Landwehrbezirke I und II. Die 88. Brigade, welche die Landwehrbezirke Glauchau und Vorna umschließt, hat die Amtshauptmannschaften Glauchau, Vorna und Rochlitz zuerteilt erhalten, und die 89. Brigade, bestehend aus dem Landwehrbezirk Zwickau, umfaßt die Stadt und die Amtshauptmannschaft Zwickau. Der Landwehrinspektion Chemnitz sind die Landwehrbezirke Chemnitz, Annaberg, Schneeberg, Auerbach und Plauen zugeteilt worden. Zu ihnen gehören die Stadt Chemnitz und die Amtshauptmannschaften Chemnitz, Stollberg, Annaberg, Schwarzenberg und Auerbach, ferner die Stadt Plauen und die Amtshauptmannschaften Plauen und Delsnitz.

— **Eisenbahnpäckchen.** Für den Geschäftsverkehr ist eine schnelle Beförderung von Paketen von besonderem Wert. Es wird daher auf die Einrichtung des Eisenbahnpäckchens aufmerksam gemacht. Solches Gut wird mit größter Beschleunigung befördert und innerhalb der Dienststunden der Gepäckabfertigung, also vielfach auch nachts und an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpäckchen oder Expreßgut können alle Gegenstände versendet werden, die sich, ohne besondere Vorkehrungen zu erfordern, zur Beförderung im Packwagen eignen und zwar von und nach Stationen deutscher Bahnen, die für den Gepäckverkehr eingerichtet sind, nicht jenseits einer Grenzabfertigungsstelle liegen und für die durchgehende Expreßgutfrachtlage bestehen, was übrigens im sächsischen Binnenverkehr fast durchweg der Fall ist. Aber auch im Verkehr mit Preußen und Süddeutschland ist eine ausgedehnte Abfertigung möglich. Jeder Sendung ist eine Eisenbahn-Paketadresse beizugeben, die der Absender auszufüllen hat; auf eine Adresse können bis zu fünf Stücke aufgeliefert werden. Solche Adressen sind bei den Gepäckabfertigungen zu haben. Jedes Frachtstück muß die genaue, deutliche und dauerhaft befestigte Adresse des Empfängers tragen. Expreßgut wird bei den Abfertigungsstellen angenommen und mit den Zügen für den Personenverkehr (Luzuszüge und die im Fahrplan mit „E. G.“ bezeichneten Züge ausgenommen) befördert. Es wird die Expreßgutfracht mindestens für 20 Kilogramm berechnet; bei Beförderung in Eil- und Personenzügen werden mindestens 50 Pf., bei verlangter Beförderung in Schnellzügen, auch nur streckenweise, mindestens eine Mark erhoben. Auf der Paketadresse ist der Zug, mit dem die Beförderung stattfinden soll, anzugeben; fehlt diese Angabe, so wird das Expreßgut mit dem nächsten geeigneten Zuge befördert. Der Empfänger kann am Bestimmungsorte die Auslieferung des Expreßgutes bei der Gepäckabfertigung verlangen, sobald nach Ankunft des Zuges, mit dem es zu befördern war, die zur ordnungsmäßigen Vereinstellung erforderliche Zeit verstrichen ist. Holt der Empfänger die Sendung nach Ankunft des Zuges nicht ab, so wird sie ihm angemeldet. Sendungen, die nach Dresden-Obf., Wettinerstraße oder Neustadt, Leipzig Dresden oder Bayerischer Bahnhof und Chemnitz-Obf. bestimmt sind, werden dem Empfänger, wenn er im Stadtgebiete wohnt, gegen eine bezahlte Gebühr zugeführt, sofern die Sendungen nicht zur Selbstabholung bestimmt sind. Bei regelmäßiger Versendung von Expreßgut empfiehlt es sich, vom „Befreiungsbuch“ über ausgegebene Eisenbahnpäckchen Gebrauch zu machen, das zum Preise von 55 Pf. bei den Gepäckabfertigungen erhältlich ist; eine Quittung in anderer Form wird nur auf Verlangen erteilt.

— **Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 29. August:** Südwestwind, zeitweise Aufheiterung, geringe Temperaturänderung, Nachlassen des Niederschlages.

Allgemeine Wetterlage: Das Tief schreitet in nordöstlicher Richtung fort. Hoher Druck zeigt sich augenblicklich im Südwesten, ist jedoch nur mäßig ausgebildet. Die Winde entstammen zurzeit noch dem Meere. Infolgedessen regnet es heute. Das wesentliche von Island ein neues Tief im Anzuge ist durch die Westwinde vorübergehend von uns abgelenkt worden. Es scheint daher eine zeitweise einsetzende Aufheiterung nicht ausgeschlossen.

— **Wasserkände der Ralsb. und Eibe:**
 Dresden 28. August + 42 + 9 + 78 + 133 + 110 + 189 = 54
 29. August + 48 + 60 + 97 + 128 + 181 + 160 + 5

— **Verleihung.** Dem Stiftskaplan P. Alexander Sitzschel im Kloster St. Marienstern wurde von Seiner

Majestät dem König die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden verliehen.

— **Zu der Königl. Tafel im Residenzschloße werden heute abend über 180 und zu der Paradetafel morgen 300 Auserwählte aufgelegt.**

— **Das Landgericht verurteilte den bereits vorbestraften Kaufmann Alfred Eugen Fritz Müller aus Schmilpe, einen gefährlichen Eisenbahnliebhaber, der in Dresden, Bremen und anderwärts in D-Zügen Diebstähle ausgeführt hatte, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.**

— **Verzohobene Lotterte.** Die Ziehung der Lotterie des Sachsenfestes, die für diese Tage angesetzt war, ist auf den 8. November verzohoben worden. Der Lottereausschuss will die Entscheidung über den beim Bundesrat nachgesuchten Erlaß der Stempelabgabe abwarten.

— **Die Grundstückszwangsversteigerungen in Dresden bewegten sich auch im Monat Juli immer noch auf bedenklicher Höhe.** Insgesamt fanden 27 Zwangsversteigerungen statt, durch die ein Hypothekenausfall von 394 500 Mark entstanden ist. Hierbei ist eine nichterfüllte Hypothek in Höhe von 60 000 Mark mit inbegriffen. Insgesamt standen zur Zwangsversteigerung 16 Baustellen, eine Wiese und Feld sowie 10 Wohnhäuser. 16 Grundstücke befanden sich im Stadtbezirke und 11 Grundstücke im Gerichtsbezirke Dresden. Der Zuschlag wurde in drei Fällen ausgelehrt. Aus den vorstehenden Ziffern geht hervor, daß die Grundstückskrise in Dresden immer noch nicht ganz beseitigt ist.

— **Der neueste Erlaß über Fahrten auf der Eisenbahn** beschäftigte Montag abend eine Sitzung des Ausschusses für Ferienwanderungen vom Deutschen Verein für Volkshygiene. Der Ausschuss hat sich schon mehrfach an die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen mit der Bitte gewendet, eine Fahrpreismäßigung für die kleinen Ferienwanderer eintreten zu lassen. Insbesondere hatte er darum gebeten, für die Teilnehmer an den Ferienwanderungen den Militärfahrpreis gelten zu lassen. Dieser Bitte ist jedoch nicht entsprochen worden, sondern die Sächsische Staatsbahnverwaltung hat im Einvernehmen mit anderen Eisenbahnverwaltungen neue Vorschriften zur Erlangung von Fahrpreismäßigungen auf der Eisenbahn bei den Wanderungen erlassen, die im Interesse der Jugendpflege unternehmen werden sollen. Diese neuen Vorschriften enthalten jedoch keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der gegenwärtig geltenden Bestimmungen. Nach den neuen Vorschriften soll die Ermäßigung der Fahrpreise an jeden Verein im Kalenderjahre nur zwölfmal gewährt werden. Der Ausschuss beschloß schließlich die für die Michaelistferien geplanten Wanderungen infolge der neuen Bestimmungen nicht einzuschränken, sondern es soll jedem der Führer freistehen, welche Transportmittel er mit seinen kleinen Wanderern benutzen will. Wenn durch die Benutzung der Bahn höhere Aufwendungen entstehen, so sollen diese von den dem Ausschuss von den städtischen Kollegien zur Verfügung gestellten Mitteln gedeckt werden. Ferner beschloß der Ausschuss noch, auch weiterhin bei der Eisenbahnverwaltung um die Erlangung günstiger Bedingungen für die Beförderung der kleinen Ferienwanderer vorstellig zu werden. Auch soll dem im Herbst zusammenzutretenden Landtage eine hierauf bezügliche Petition überreicht werden.

— **Ueber den Verkehr mit Milch** hat das städtische Wohlfahrtsamt im Verein mit den beiden Dresdner Amtshauptmannschaften neue Bestimmungen aufgestellt, die vom Rate zu Dresden in der letzten Sitzung genehmigt worden sind. Bis jetzt war der Handel mit Kuhmilch in der Stadt Dresden durch das sogenannte Milchregulativ vom 31. Juli 1900 mit einem Nachtrag vom 26. Febr. 1901 geregelt worden. Mit der Zeit hat sich jedoch eine Revision dieser Bestimmungen als nötig erwiesen und gleichzeitig hat es sich als wünschenswert herausgestellt, daß im Gebiete der beiden Dresdner Amtshauptmannschaften und im Stadtgebiete gleichlautende Milchvorschriften in Geltung sind.

— **Wie die Handelskammer Dresden** mitteilt, wird über die Durchführung des Versicherungsgesetzes für Angestellte Herr Dr. Thissen, Referent bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, am Dienstag, den 10. Sept., abends 7 1/2 Uhr im großen Saale des Vereinhauses zu Dresden, Zinsendstraße, einen erläuterten Vortrag halten. Außerdem wird Herr Dr. Thissen nach Schluß des Vortrages etwaige Anfragen beantworten. Da die Vertrauensmännerwahlen voraussichtlich schon Mitte Oktober stattfinden, dürfte diese Gelegenheit, sich über die Rechte und Pflichten der Angestellten und der Arbeitgeber zu unterrichten, allseitig begrüßt werden.

— **Ueber einen sogenannten Fleischkrieg** berichten seit einigen Tagen hiesige und auswärtige Blätter. Nach den Meldungen sollen die Fleischkonsumenten einen Vorkamp der Fleischlader in Aussicht genommen haben, um die Fleischler zu veranlassen, wieder zu den alten Preisen zurückzugehen. Es soll sich aus verschiedenen Verfassungen ein Ausschuss gebildet haben, der die Vorbereitungen für diesen Fleischkrieg in die Hand nehmen wird. In circa acht bis vierzehn Tagen soll dann eine große Protestversammlung einberufen werden, in der ein allgemeiner Vorkamp der Fleischlader vorgeschlagen werden soll. — Wie wir hören, ist von einem Fleischkrieg in Dresden bis jetzt überhaupt nichts zu bemerken gewesen, obwohl allerdings eine Mißstimmung infolge der hohen Fleischpreise hier herrscht. Die Organisation eines Fleischkrieges im wahren Sinne des Wortes dürfte jedenfalls auch erhebliche Schwierigkeiten haben.

— **Unter den Todesursachen** in den letzten Monaten in Dresden sind hervorzuheben: Kindbettfieber im Juli 2, im Juni 2, im Mai 3; Scharlach 2, 1, 4; Malaria und Malaria 2, 0, 0; Diphtherie und Krupp 5, 4, 12; Keuchhusten 2, 8, 10; Typhus 6, 0, 0; Tuberkulose 92, 101, 91; Krankheiten anderer Atmungsorgane 46, 59, 81; Magen- und Darmkatarrh, Durchfall 24, 26, 29; darunter Kinder unter 1 Jahr in 29, 21 und 28 Fällen. Gewaltsamer Tod trat ein in 32, 27 und 25 Fällen.

— **Chemnitz, 28. August. (Lößlicher Unfall.)** Zwei mit Obstaufführer beschäftigte Kinder wurden auf der Fichtopauer Landstraße von einem Automobil überfahren, als sie einem Wagen ausweichen wollten. Ein sechsjähriger

Knabe war sofort tot, ein sechsjähriges Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt.

— **Zwickau, 27. August.** (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich an einem Ofen des Königl. Albert-Sittenwerkes. Ein Maurer wurde von einem schweren Stiel Eisenklode getroffen, wodurch ihm der Kopf und die Brust zertrümmert wurden.

— **Auerbach i. G., 27. August.** (Die Weihe des neuen Rathauses) soll am Montag, den 2. September, stattfinden.

— **Neugersdorf, 27. August.** (2400 Mark gestohlen) wurden dem hiesigen Fleischermeister Zinke von einem Einbrecher. Der Dieb war durch das offenstehende Fenster eingestiegen.

— **Plauen, 27. August.** (Verschiedenes.) Heute sind hier 70 Ziegelträger und Maurer wegen Lohn Differenzen in den Fußstand getreten. — Am Tieghden Neubau ist ein mit Baukutt beladener Wagen, da spielende Kinder die Bremse gelockert hatten, die abschüssige Straße hinuntergerollt und mit voller Wucht in das Schaufenster einer Möbelhandlung gefahren. Das Fenster sowie viele Möbel wurden zertrümmert. — Die Bogländische Maschinenfabrik hat heute ihre 13 000. Stridmaschine verkauft.

— **Grimma, 27. August.** (Schulungen als Einbrecher.) Diebe schlichen sich gestern nachmittag in die Wohnung des Schlosssteuernehmers Schöne in Döben ein, erbrachen den Schrank und raubten etwa 160 Mark. Als Täter wurden zwei Schuljungen ermittelt. Sie hatten das Geld bereits in Grimma verbracht und vertandelt. — Aus der Gaststube des Gasthauses Weidig wurden nachts über 3000 Stück Zigarren gestohlen. Von den Tätern hat man keine Spur.

— **Schandau, 27. August. (Ertrunken.)** Ein 22-jähriger Bootsmann aus Alten, der auf dem Rahn Nr. 173 der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft bedienstet ist, stürzte bei Raube über Bord und ertrank.

— **Drüz, 28. August. (Vergiftung.)** Hier erkrankten mehrere Bergarbeiter infolge Genusses giftiger Schwämme. Drei Erwachsene und vier Kinder schwanden in Lebensgefahr.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

§ **Dresden.** (Kath. Bürgerverein.) Daß die Aufgabe des Bürgervereins sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen, davon legte der vorige Sonntag wiederum ein schönes Zeugnis ab. Trotz des um die Mittagszeit einsetzenden Regenwetters hatte sich eine stattliche Anzahl Teilnehmer im Kurhaus zu Langenbrück eingefunden, die sich lobenswerter Weise durch die Ungunst des Wetters keineswegs halten abhalten ließen. Der große Saal des Kurhauses sah bald ein Bild edlen Frohsinns und ungezwungener Freude. Während die Jugend dem Lange huldigte, kamen auch die Nichtzänger auf ihre Rechnung, als durch den Vortrag frischbewegter Lieder durch Mitglieder des hiesigen katholischen Männergesangsvereins, wie auch zweier Duette von zwei jugendlichen Darstellerinnen die fröhliche Stimmung wesentlich erhöht wurde. Allen sei auch deshalb hierdurch nochmals gedankt.

§ **Dresden.** (Kath. Kasino.) Am nächsten Sonntag, den 1. September, findet der vierte (letzte) gemeinschaftliche Ausflug im Sommerhalbjahre statt. Treffpunkt 1/2 3 Uhr Nordgrundbrücke. Wanderung durch den König-Albert-Park und weiter auf Waldwegen nach der Heidemühle. Näheres Sonntagsnummer.

Neues vom Tage.

Automobilunglück bei Nikolassee.

Nikolassee, 27. August. Ein Automobil, in dem vier Einwohner von Potsdam einen Ausflug unternommen hatten, fuhr in der verflochtenen Nacht infolge eines Pneumatikdefekts in der Nähe von Nikolassee gegen einen Baum. Die Insassen und der Chauffeur wurden herausgeschleudert. Drei von den Insassen und der Chauffeur erlitten leichtere Verletzungen, während der vierte eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

Schwerer Betriebsunfall auf Helgoland.

Helgoland, 27. August. Heute morgen riß ein Seil der elektrischen Förderanlage der Bremer Baufirma Rodde. Eine hochgezogene Lowry stürzte ab und traf einen achtzehnjährigen Arbeiter, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten.

Einbruch in die Sebastianskirche.

Berlin, 27. August. Heute nacht drangen Diebe durch ein Fenster in die Sebastianskirche auf dem Gartenplatz und erbrachen dort mehrere Opferstöcke. Es fiel ihnen etwa 300 Mark bares Geld in die Hände. Sie entkamen unbemerkt wieder auf demselben Wege.

Opfer einer Schlägerei.

Hagen, 27. August. Im benachbarten Orte Eevking kam es zwischen jungen Burschen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein Arbeiter erlöchen wurde.

Verschlechterung im Festen u. Speidel.

München, 27. Aug. Das Befinden des in München schwer krank darniederliegenden Generalintendanten v. Speidel hat sich abermals erheblich verschlechtert. Eine Wendung zum Schlimmsten wird stündlich erwartet.

Tobtsuchtanfall eines spanischen Hauptmannes in Genf.

Genf, 27. August. Der Hauptmann de la Torre (Madrid) von der königlichen spanischen Leibwache wurde hier plötzlich irrsinnig. Der Offizier bedrohte den Chauffeur des Taximeters, dessen Fahrpreis er zu hoch fand, mit dem Revolver. Er reklamirte vom Genfer Staat eine Schuldsumme von 400 000 Franken. Auf dem spanischen Konsulat machte der Tobtsichtige Lärm, wurde verhaftet und einer Irrenanstalt überwiesen.

Zwei Liebestragödien.

Berlin, 27. August. Zwei blutige Tragödien haben sich heute früh 5 Uhr zur selben Zeit in Lichtenberg abgespielt. In der Nähe der Erziehungsanstalt der Stadt Berlin wurde der 18jährige Schriftfeger Max Buchholz aus der Kantstraße 19 in Vohagen-Rummelsburg, bei den Eltern wohnhaft, mit seiner Geliebten, dem 15 Jahre alten Mädchen Hedwig Martens aus der Kantstraße 23, mit schweren Schußwunden aufgefunden. Beide haben die Tat mit beiderseitigem Einverständnis verübt. Die zweite Tat

spielte sich in der Friedrichstraße 41 zu Lichtenberg ab, wo die 34 Jahre alte Wirtshausbesitzerin Mathilde Raikowski in ihrer Wohnung von ihrem Geliebten, dem Arbeiter Günterberg, der in demselben Hause wohnt, durch Beiliebe im Bett überfallen wurde. Schwer verletzt wurde sie nach dem Kummelsburger Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der Täter konnte bereits verhaftet werden. Das Motiv der Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Vier Personen in der Bahn ertranken.
Oberlahnstein, 27. August. An der Wolfsmühle bei Oberlahnstein wollten gestern Abend zwei Frauen, ein zwölfjähriger Knabe und ein sechzehnjähriges Mädchen mit einem Kahn über die Bahn fahren. Die starke Strömung trieb den Kahn gegen die Wehr, das Boot wurde umgestoßen, und alle vier Personen ertranken.

Aufdeckung großer Goldbetrügereien in Hamburg.
Hamburg, 27. August. Goldbetrügereien im großen Umfange sind heute nachmittag beim Goldschlagsbureau St. Annen entdeckt worden. Drei mit Kaffee und Spiritus beladene Wagen hatten bereits die Zollgrenze unbeanstandet passiert, als zwei Wagen, die ebenfalls durchfahren wollten, angehalten wurden. Die Polizei verhaftete zwei Männer, während drei entkamen. Außerdem wurde der Zollbeamte, der die Verbrechen ungehindert passieren ließ, in Haft genommen.

Letzte Telegramme.

Die Erkrankung des Kaisers.
Kassel, 28. August. Die Abreise des Kaisers von Kassel nach Berlin ist jetzt auf Freitag verschoben worden. Die Ursache dieser Verschiebung sind gewisse Schwankungen im Befinden des Kaisers, die eine besondere Schonung des Patienten notwendig machen. Dem Berliner politischen Departement, das mit den Vorbereitungen für den Besuch

des Kaisers beschäftigt ist, ist mitgeteilt worden, daß endgültige Bestimmungen im gegenwärtigen Augenblick sich nicht treffen lassen, doch dürfte damit zu rechnen sein, daß der Kaiserbesuch in diesem Jahre unterbleiben werde. Der Kaiser hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, den Schlussschichten der Kaisermanöver in den Tagen vom 11. bis 13. September beizuwohnen und Kritik abzugeben. Auf Veranlassung des Militärkabinetts wurden daher die erforderlichen Schritte für die Vorbereitung von Hauptquartieren für diese Tage unternommen.

Großfeuer.
Mainz-Rombach, 28. August. Heute nacht brach in dem Anwesen des Holz- und Kohlenhändlers Lohm Feuer aus, das bald auf die benachbarten Häuser übergriff. Nur mit Mühe konnten sich die Bewohner aus den Häusern retten. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Der Feuerwehr gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

Mutige Tumulte.
Beirut, 28. August. In dem Libanonorte Ain Sofar kam es zu blutigen Tumulten. Viele Hundert aus ihren Bergdörfern herbeigeilte Drusen griffen die christlichen Miliztruppen an, die von der christlichen Bevölkerung unterstützt wurden. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete. Das von Europäern und Ägyptern besuchte große Hotel in Ain Sofar wurde von den Drusen beschossen. Alle Fremden sind geflüchtet.

Feuerbrand.
Böhnef, 28. August. Ein großer Fabrikbrand, bei dem drei Fabriken in Mitleidenschaft gezogen wurden, wütete in vorbergangener Nacht hier im Jüdischen Viertel. Der angerichtete Schaden wird auf eine Viertelmillion Mark geschätzt. Eine größere Anzahl Arbeiter sind brotlos. Als Ursache des Brandes wird Selbstentzündung angenommen.

Mysteriöse Schießaffäre.
Berlin, 28. August. Als der Schüler Willi Hiedler sich mit mehreren Freunden auf dem Heimwege befand, trat ihm plötzlich ein etwa 18 Jahre alter Bursche mit dem Rufe entgegen: „Hände hoch oder ich schieße.“ Der Fremde zog im nächsten Augenblick einen Revolver aus der Tasche. Mit einer Kugel im Kopf brach der Schüler bewußtlos zusammen. Der Vorgang hatte sich so schnell abgepielt, daß die Kameraden des Knabens mehrere Minuten lang vor Schrecken wie gelähmt waren. Als sie schließlich durch Silberhufe Passanten alarmierten, war der Täter, der so gleich die Flucht ergriff, entkommen.

Briefkasten.
Nach Reichsan. Wenn die „Sächsische Volkszeitung“ auf dem Bahnpostweg nicht zu haben war, so hängt dies nur von dem betr. Zeitungsverkäufer bzw. Buchhändler ab. Wenn die Zeitung öfter verlangt wird, wird sie der Buchhändler sicher halten. Von einem „Verdacht“ kann keine Rede sein (es liegt da vielleicht eine Verwechslung vor mit einem anderen Dresdner Organ, das einen ähnlichen Titel führt).

Monats-Abonnement

Abonnenten, die nicht spätestens vier bis fünf Tage vor Monatsschluß das Abonnement erneuern, können auf eine ununterbrochene Zustellung des Blattes nicht rechnen, da die Post ohne ausdrückliche Bestellung die Zeitung nicht weiterliefert. Reklamationen wegen Ausbleibens des Blattes oder wegen unregelmäßiger Zustellung sind also niemals an unsere Expedition, sondern stets an das zuständige Postamt des Wohnortes zu richten.

Kathol. kaufm. Verein Columbus Dresden

Donnerstag, den 29. d. Mts. keine Sitzung. Der Vorstand.

1881. Direktor Henker u. Frau beliebteste und solide Tanz-Anstands-Zirkel

beginnen Anfang Septbr. für Schüler aller Lehramtsklassen, Kaufleute, Beamte und Bürgerkreise im „Gemeindehaus“, Hotel „Herzogin Garten“ (Ostra-Allee), Hotel „Zwei Jahreszeiten“, Neuh. Markt, Hotel „Grüne Tanne“, Königbrücker Str. — Honorar: 10, 1, 20, 25, 30, 35 M. Anmeldung, Dresden, Ratenstr. 1

Königl. Sächs. Militärvereinsbund Sachsenstiftung.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für geübte Arbeiter, verbunden mit Auskunftsstelle über Stellen, Anstellung u. Altersversicherung. Geschäftsstellen an sämtlichen Stellen der Hauptmannschaften u. in allen Garnisonen. Als einzige genügt: „An die Sachsenstiftung.“ Dresden, Hauptstr. 1, 1. Zentral- der Sachsenstiftung: Dresden-Röbtau, Wilmsstr. 1. Anfragen von offenen Stellen auf allen Geschäftsstellen an legend eine vollständige der Stufen erbeten

Das Orgelbuch zum Caudate

ist erschienen und ist gebunden gegen Einfindung von 6 M. 30 Pf. einschl. Porto vom Domstift in Bautzen zu beziehen. Eine Vergleichungstabelle der Abweichungen der Töne des „Caudate“ vom Cantate liegt jedem Orgelbuch bei. Einzelpreis 10 Pf.

Auch Caudate sind in beliebiger Zahl wieder zu haben:

Loose Exemplare in Druckbogen zu 0,60 M. desgl. auf Dampfpapier, besonders für bessere Einbände geeignet zu 0,70 M. Gebunden in Leinwand, Koffschmitt und Blindpressung zu 1,00 M. Gebunden in Leinwand, Goldschmitt und Pressung zu 1,10 M.

Diese und auch bessere Einbände sind in den bekannten Buchhandlungen, bei Buchbindern und anderen Stellen zu haben.

Juwelen Gold- und Silberwaren
William Hager jun.
Juwelier
Dresden-A. Schloßstr., Ecke Kl. Brüdergasse 2
Antiker Schmuck Steinschmuck
Ankauf von altem Gold, Silber und Juwelen
Gelegenheitskäufe in Brillantschmuck
Reparaturen und Neuarbeiten schnell und billig

Zahnersatz — Plombieren.

Mäßige Preise. Leichte Zahlungen.
Altstadt: Gruner Str. 2 Fernruf 9807.
Neust.: Bautzner Str. 14 Fernruf 9710.

Dentist Flach, Dresden
FLORA-VARIÉTÉ
Größt. Sommer-Theater Dresdens
Vollständig wettergeschützt.
Straßenbahn 1, 2, 3, 22. — Fernruf 6982

Ab 16. August:
Sensationelles Gastspiel! Die schönsten Gesangs- und Tanzkünstler der Gegenwart.
(Neumanns Altputzner, gen. „lebende Puppen“) in ihren entzückenden Solo, Duett- und Ensemble-Vorträgen. u. a.:
„Der kleinste Damenkomiker der Welt“,
„Der kleine Otto Reutter“.
Dazu das große neue Spezialitäten-Programm!
Ernemann-Kino mit neuen Filmen.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr

Besonders preiswerte
Oelgemälde
u. a. Tolleinmalung
Max Bäßler
Dresden-A., Blasewitzer Str. 72

ERFINDUNGEN
SCHUTZ UND VERKAUF
DURCH DAS LANDESMINISTERIUM
BEKANNTE U. RENOMMIERTE
PATENT
BUREAU
KRÜGER
TEL. 341
FÜR INLAND UND AUSLAND
GROSSE FACHBIBLIOTHEK
AUSKUNFT FREI
DRESDEN ROHLBOSSSTR. 2

Liebreiz
berleiht ein zartes, reines Gesicht, rosige, jugendfr. Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blend. schön. Teint. Alles dies erzeugt die edle Steckenpferd - Lilienmilch - Seife Stück 50 Pf., ferner macht der Dada-Cream (1889) eine u. risige Haut in einer Nacht weiß u. sammet. Tube 50 Pf. bei: Bergmann u. Co., Kön.-Zob.-Str. Hermanns Hof, Altmarkt 5. Weigel u. Koch, Marienstr. 12. D. P. Bogt, Pfotenhauerstr. 35.

Herren-Anzüge u. Paletots
eign. Anfertigung von prima Maßstoffen
sauber u. fein pass. auf Maß
gearbeit. emp. fertig u. nach Maß
kostb. bis 48 Mark. Tuchlager
Dresden, Ritterstraße 4.

Die **Katholischen Missionen**
Ist die einzige deutsche Zeitschrift, die über die Missionstätigkeit der Kirche auf der ganzen Erde berichtet.
Ein eigener Teil gibt von jedem Bericht der Missionen aus, die unter besten Umständen in den abgelaufenen Jahren der Erde waren. Die Missionen der katholischen Kirche sind die wichtigsten und die erfolgreichsten der Welt.
Die kath. Miss. (mit eigener Zeitschrift) für die katholischen Missionen (Herzogstr. 1, Dresden) Preis nur 1 M. (K. 4.) jährlich. Durch die Post und den Buchhandel zu beziehen.

Bilder!
(Spezialität: Religiöse Bilder) gerahmt u. ungerahmt zu billigsten Preisen.
Bitte meinen Bilder Salon zu besichtigen.
Heinrich Trümper, Dekorationsmaler
Ihre Majestät der Königin Witwe Carola von Sachsen, Dresden-A., Ecke Sporer- u. Schöffersasse, nahe der kath. Hofkirche. — Fernsprecher 1888.
Jeder auch der kleinste Betrag wird zinsbringend angelegt im **Verein Marken-Sparkasse**
Rechtsfähiger Verein-Dresden-N. Antonstr. 7 p.

Frankenstein i. Schl.
Anstalt Maria Hilf
Haushaltungsschule
mit Pensionat
unter Leitung der **Vorromäerinnen**.
Junge Mädchen werden in allem, was zur Leitung eines **besseren** Haushaltes notwendig ist, gründlich ausgebildet.
Der Anstalt ist eine staatlich anerkannte **Frauenschule**
angegliedert, in der nach den staatlich vorgeschriebenen Lehrplänen unterrichtet wird. **Aufnahme jederzeit**.
Referenzen: Stadtpfarrer Herr **A. Reimann**.
Ausführl. Prosp. durch die Oberin der Anstalt Maria Hilf.

Freunde, werbet für eure Zeitung!
Lasset euch die Mühe nicht verdrießen, euren Bekanntenkreis über unser Wollen aufzuklären und zum Abonnement unseres Blattes einzuladen. Unsere Zeit drängt darauf hin, daß sich die Gleichgesinnten zusammenschließen, um im ernstesten Kampfe stark zu sein.
Darum, Freunde, habt Ausdauer und werbet für eure Sächsische Volkszeitung!
Probenummern stehen gratis zur Verfügung. Wer wirbt, arbeitet mit durch die Tat!
Darum: Vorwärts, tätige Freunde!

Hauptredaktion: Hauptverantwortlich für Inhalt, Geschäftlich und Verlagsamt: Herzogl. Sächsische Hof-Dr. Wilhelm Koch; für den Inseratenteil: Gustav Franke; beide in Dresden, Hauptstr. 10. Druck: Druckerei des Sächs. Hofes, Dresden, Hauptstr. 42.

Binnenwanderung (Abwanderung vom Lande in die Stadt und von Stadt zu Stadt).

Rede des Hg. Giesberts auf dem Wachsenrathollentage.

Die Entwicklung unseres modernen Wirtschaftslebens hat uns Katholiken neue Aufgaben gestellt, die wir kräftig durchzuführen versucht haben. Wir können auf glänzende Erfolge zurückblicken. Aber es gibt für uns keinen Stillstand. Mehr als je gilt es, daß die deutschen Katholiken die religiöse Kraft, die sie aus ihrem unerschütterlichen Glauben schöpfen, in soziale Arbeit umsetzen. Namentlich gibt es hier gegenüber der Binnenwanderung viel zu tun. Der Uberschuß der ländlichen Bevölkerung ergießt sich immer mehr in die Großstädte, umgekehrt dringt die Industrie immer mehr auf das Land. Die Suche nach Arbeit zwingt Millionen, die Heimat zu verlassen und in den Industriegebieten Arbeit zu finden. Die Folge ist, daß die ländliche Bevölkerung ihrer Ziffer nach zurückgeht. Seit den 70er Jahren, wo sie 50 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachte, ist sie auf 30 Prozent zurückgegangen. Die bodenständige Bevölkerung hat von jeher als stärkste Stütze religiösen Sinnes und staatsbürgerlicher Tugenden gegolten. Sie muß es auch in Zukunft bleiben. Durch die Binnenwanderung entsteht unserer Kirche eine schwere Gefahr, die wir nicht unterschätzen dürfen. Für den Bodensändigen ist die Erhaltung der religiösen und staatsbürgerlichen Ideale verhältnismäßig klein, für den Wandernden aber gehört viele Willenskraft dazu, diese Ideale in einer vollständig fremden Umgebung zu erhalten. Daher müssen wir die Menschheit für das Wanderleben erziehen, so daß es auch in der fremden Umgebung den Gefahren gewachsen ist. Wie kann das geschehen?

Der Fremde wird in den Werkstätten der Großstadt aufgefördert, in eine Organisation einzutreten, dann tritt man an ihn heran, sich politisch zu organisieren. Vielleicht weigert er sich erst, dann liest er aber das sozialdemokratische Verbandsorgan. Bald ist er seiner Kirche verloren und geht zu den Sozialdemokraten über. Ich verweise in dieser Beziehung auf die große Gefahr der Arbeitsmonopolisierung durch die Sozialdemokratie. Immer enger zieht sie das Netz der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen und auf den meisten Werkstätten der großen Städte lautet die Parole: Erst rot, dann Brot! Die Sache würde sich anders gestalten, wenn unsere katholischen Ständevereine und christlichen Berufsvereine einen entsprechenden Einfluß auf den Arbeitsstätten hätten. Aber auch für die Privatbeamten, Handlungsgehilfen, Techniker usw. bringt die Binnenwanderung große Gefahren mit sich für ihre religiöse Überzeugung; desgleichen für die katholischen Mädchen. Mit rührendem Eifer hat sich der Caritasverband, die Bahnhofsmission, der Verein der katholischen kaufmännischen Gehilfen dieser Mädchen angenommen. Auch hier muß unsere Aufmerksamkeit und unsere Tätigkeit vernehmt werden. Was die Männer anlangt, so bilden die erste Gruppe der abwandernden Arbeiter die, die auf dem Lande wohnen, aber in der Stadt arbeiten. Für diese muß man rechtzeitig katholische Ständevereine und christ-

liche Berufsvereine gründen, sonst gehen diese Leute an die Sozialdemokratie verloren. Auch diejenigen Leute müssen wir durch unser Vereinswesen erfassen, die nur einmal in der Woche von ihrer Arbeit nach Hause kommen. Namentlich bedarf hier das Kost- und Logierwesen unserer Fürsorge.

Die dritte Gruppe sind die Saisonarbeiter. Ich denke hier hauptsächlich an die in der Industrie. Alle Pfarrer wissen hier zu erzählen, welchen Gefahren diese Personen ausgesetzt sind. Der Schwerpunkt liegt hier in der Beschaffung gesunder Wohnungsverhältnisse. In vielen Großstädten sieht es in dieser Beziehung geradezu grauenhaft aus. Da die Arbeiter nur wenig Geld auf ihre Schlafstelle verwenden können, müssen sie mit den erbärmlichsten Räumen vorlieb nehmen. Diese Schlafstellen liegen oft in verfallenen Häusern. Es braucht nicht ausgemalt zu werden, welche Verhältnisse dadurch entstehen.

Eine vierte Gruppe bilden die jugendlichen Einwanderer, darunter die Handwerker. Für diese ist durch die Gesellenvereine gut gesorgt, nur muß noch mehr auf die Gesellenvereine hingewiesen werden. Dagegen haben wir für die jugendlichen ungelerten Arbeiter eigentlich noch keine Einrichtung. Die Jugendvereine, die gewiß ihr bestes tun, sind nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Hier muß noch ganz anderen Wegen und Mitteln gesucht werden.

Eine fünfte Gruppe, mit die bedeutungsvollste, sind die verheirateten Arbeiter, die mit der Familie in die Stadt oder in die Industriebezirke ziehen. Leere, schlechte Wohnungen in zweifelhafter Umgebung, teuere Lebensverhältnisse, schwere Arbeit und oft unzureichender Lohn bilden die Quellen von Verbitterung und Unzufriedenheit. Diesen Familien nachzugehen, ist eine besondere Pflicht der Caritas und der Seelsorge. Gegenüber den Gefahren dieser Wanderungen ist es dringend notwendig, daß unsere ländlichen Seelsorger den Abwandernden schon die erste Fürsorge angedeihen lassen. Man muß den Abwandernden ein Merkbüchlein in die Hand geben, welches ihn aufmerksam macht auf die Gefahren, und die Mittel an die Hand gibt, wie er in der neuen Umgebung die Verbindung mit der Seelsorge und dem katholischen Vereinswesen finden kann. Ich verweise hier auf die Volksbriefe des Volksvereins.

Die Hauptfrage aber ist die Erziehung der Jugend zu überzeugten charakterfesten Katholiken. Dieses gilt besonders für die abwandernden jungen Leute vom Lande. Die Hauptaufgabe fällt den Zuwanderungsplätzen zu. Erfreulicherweise sieht man das in neuerer Zeit immer mehr ein. In verschiedenen Großstädten, wie Hannover, Dortmund, München, hat man mit großzügigen Fürsorgestellen begonnen. In allen größeren Zuwanderungsplätzen müssen Zentralstellen gegründet werden, deren einzige wichtige Aufgabe darin besteht, die Zuwandernden zu registrieren und durch Hausseelsorge zu bearbeiten. Die Zentralen müssen die Zuwandernden mit den Einrichtungen der Seelsorge und der Caritas bekannt machen, sie den katholischen Ständevereinen zuführen, sie veranlassen, eine katholische Zeitung zu halten usw. Die Mittel für diese Zentralen müssen unbedingt aufgebracht werden. Dann müssen unsere Jugendvereine auch besondere Agitationsabteilungen be-

gründen, damit die Jugend die Jugend gewinnt. Ebenso sollten die Erwachsenen in den Werkstätten die zuwandernden Arbeiter für ihre Ständevereine und für ihre Berufsorganisationen zu gewinnen suchen und vielleicht könnte auch mancher Arbeitgeber hier unterstützend mitwirken. Bei der Wohnungsfrage darf man nicht nur die Familien berücksichtigen, sondern auch die Ledigen. Ob das zu geschehen hat durch Errichtung von Logierhäusern oder durch den Nachweis guter Schlafstellen, muß der Praxis überlassen bleiben.

Den geschilderten Gefahren mit Energie entgegenzuarbeiten, haben wir allen Anlaß, da die Abwanderung in der Hauptsache vom Lande erfolgt und weil die ländliche Bevölkerung überwiegend katholisch ist, der religiöse Verlust, der durch die Abwanderung entsteht, ein Verlust für die Katholiken ist. Gewiß wollen wir für die Missionswerke tätig sein, aber hier haben wir auch eine Missionsfähigkeit und an dieser wollen wir alle mitwirken. Wenn wir ernstlich helfen wollen und ernst mitarbeiten, so wird der Erfolg auf unserer Seite sein. (Stürmischer Beifall.)

Kirche und Unterricht.

k Die Wallfahrt nach Revelar. Der Pilgerverkehr nach dem berühmten Wallfahrtsort Revelar erreichte am letzten Sonntag die Zahl von 20000 Wallfahrern. Im Jahre wird der Ort von mehreren hunderttausend Pilgern besucht.

k 3. Internationaler Katholikentag in Budapest. Zum dritten Male sind in der letzten Woche Katholiken aus aller Herren Länder zusammengekommen, um in dem internationalen Verständigungsmittel Esperanto über eine Reihe allgemein-katholischer Fragen zu verhandeln. Am Montag den 19. August wurde der Katholikentag in der Universitätskirche durch ein feierliches Hochamt des Prälaten Dr. M. Gießwein (Budapest) eingeleitet. Pastor Bianchini (Italien) hielt dabei eine Predigt in Esperanto. Danach folgte die feierliche Eröffnung des 3. Internationalen Katholikentages. Etwa 150 Personen, in der Mehrzahl Ausländer, hatten sich dazu im großen Saale des St. Emmerich-Kollegiums eingefunden. Der Vorsitzende der Internationalen katholischen Esperanto-Union, Abt Richardson (Brüssel) eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Grusse „Gelobt sei Jesus Christus“ und übergab dann den Vorsitz dem Prälaten Dr. Gießwein (Budapest). Dieser widmete zunächst den Anwesenden einige Begrüßungsworte und hielt darauf seinen äußerst wirkungsvollen Vortrag über die Friedensbewegung, ihren dem Wesen nach christlichen Charakter und ihren Zusammenhang mit Esperanto. Nach ihm sprachen Vertreter von 15 fremden Nationen mit 12 verschiedenen Sprachen, begrüßten den Katholikentag im Namen ihrer Länder und wünschten ihm vollen Erfolg. Besonders Aufsehen erregten die Vertreter von Mexiko, Australien und Tunis in Afrika. Auch die Ansprachen des Deutschen, Franzosen und Irlands machten großen Eindruck. Sehr zu Herzen gingen die Worte des polnischen Pastors Szurek aus Galizien und großen Beifall erzielte der unter den Esperantofreundigen wohlbekannte Gelehrte Tombrowski aus Litauen. Im Namen Ungarns sprach dann Universitätsprofessor Börsch und betonte die besondere Bedeutung dieses internatio-

— 120 —

leides und Verzeihens klossen von den Lippen des Priesters, und seine Leichenrede klang mild und veröhnend aus dem Heilandsworte: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“

13.

Vier Wochen später war das große Werk getan: eine große, weite Fläche der Wüste war urbar gemacht und angepflanzt; wie ein riesiges Beet lag sie da, schon planiert, wie nach der Sahnur gezogen, und die Sonne brannte darauf nieder und weckte tausend Keime im Schoß der Erde.

Voll Stolz und Freude betrachteten Baldwin und Wilm ihr Werk und nicht minder die Ev. Baldwins Vater hatte sich nach langem Drängen und Zureden endlich doch entschlossen, einen längeren Aufenthalt in Wildbad zu nehmen und Frau Regine begleitete den Hilslofen. So stand das weiße Haus im Dorfe leer und Ev nistete sich auf dem Rabenhof ein, wo es wahrlich Arbeit gab. Voller ehrlicher Bewunderung schlug sie in die Hände und rief: „Ach, Baldwin, was du für ein kluger Mensch bist! — Das hätte kein anderer fertig gebracht! — Gib nur acht, das wird noch eine Goldgrube!“

„Dann sollst du auch deinen Teil davon haben,“ lachte Baldwin. „Bis jetzt habe ich nur Sorgen und stecke bis an den Hals in Schulden! — Aber trotzdem fürchte ich mich nicht — es muß vorwärts gehen! — Freilich, wenn man bar Geld hätte, ginge es doppelt so schnell. Hätte ich jetzt nur tausend Taler, so könnte ich ein feines Geschäft machen. — Dann kaufe ich ein halbes Dutzend Rinder und Schafe. Die ließ ich am Rande der Wüste weiden und in zwei Jahren wäre der Bestand verdoppelt! — Schau nur, Wilm, welche Kraft das Wasser hat! Überall, wo nur ein Tröpflein hinfidert, da wird die Erde fruchtbar, da beginnt es zu keimen und zu sprossen. Es ist, als ob der Same der Gräser und Kräuter seit hundert Jahren im Sande liege und nur darauf gewartet hätte, zum Leben und zum Wachstum erweckt zu werden! — Sandhoch steht das Gras an vielen Stellen, und so frisch und saftig ist es, daß es schade wäre, wenn es im Sonnenbrande verdorren müßte. Ach, Wilm, — das wäre eine Weide!“

Wilm blinzelte in die Sonne, schielte nach Ev hinüber und sagte: „Ev, oben am See“ — er sagte jetzt immer grohartig: am See! — „da hab ich ein paar feine Blümchen gesehen! — Willst's net holen? — An deiner Pfus', mein ich, da müßten sie sich gut ausnehmen, weil's doch heute Sonntag ist! — Oder du steckst's in den Herrgottswinkel!“

Ev nickte. „Galt recht, Wilm! — So ein Sträußlein an der Prust, das sieht ganz feiertägig aus! — Ich bring dir auch ein paar Blümlein mit — und dem Baldwin auch!“

Sie eilte flink davon und schmetterte ein lockes Lied in die Luft:

„Drauß ist alles so prächtig
Und es ist mir so wohl,
Wenn mein'm Schäpfe bedächt'g
E Sträußle ich hol.
Mein Herzle tut sich freue
Und es blüht mir auch darin!
Im Mai, im schönen Mai —
San i viel no im Sinn!“

— 117 —

„Doktor!“ schrie Baldwin auf.

„Still!“ sagte dieser. „Frage nicht! Das Grab ist stumm — und manchmal müssen es auch die Menschen sein! Das arme, heiße Herz hat endlich Ruhe gefunden. Aber schon, da kommt der alte Steiner, der Vater der Toten. Wir wollen ihm die Hand drücken, daß er sieht: er steht nicht allein.“

Der alte Steiner kam wankend auf der Straße daher — mit eingeknickten Knien, hängenden Armen, wirren Haaren und starren Augen. Er schüttelte immerfort den Kopf und murmelte: „Ich kann es net glauben — ich kann es net glauben, daß mein Kind tot ist! Meine Josef, mein Kind!“

Die beiden traten zu ihm, drückten ihm die Hand, und der Doktor sagte: „Es ist nun nichts mehr zu ändern, Steiner! Sie müssen sich in das Unvermeidliche fügen! Doch es Ihnen schwer geht, das glaube ich — aber als Mensch wie als Christ müssen Sie sich in Gottes Willen schicken. Das Mitleid, das man Ihnen entgegenbringt, mag Ihnen ein Trost sein.“

„Ja — schon! Aber das gibt mir mein Kind net zurück! Ach, meine Josef, mein Kind! Und jetzt tu' ich den schweren Gang — zum Pfarrer! Ich hab' solche Angst, Herr Doktor! Jesus Maria, wenn das Kind kein ehrlich's Begräbnis bekommt? Kein Kreuz und keine Fahne und kein geweihtes Wasser und kein Gebet und gar nichts? Wenn man's eingräbt am Abend, wie eine — Er stöhnte entsetzlich. „Ja, was sag' ich denn an? Ja, was tu' ich denn nachher?“

Doktor Haller nahm ihn bei der Hand. „Warum machen Sie sich Sorgen? Reden Sie mit dem Herrn Pfarrer, er ist doch kein Unmensch!“

„Rein, nein — das sag' ich net; aber — weil das Kind doch ins Wasser gegangen ist —“

Ein Frost schien ihn zu schütteln; ein flehender, erbarmungsvoller Blick traf den Doktor. „Doktor — wenn Sie ein gutes Wortlein einlegen wollen —“

„Lieber Steiner — ich darf dem Priester nicht vorgreifen. Er weiß besser als ich, was er zu tun hat. Gehen Sie nur und reden Sie ganz offen.“

„Dann in Gottes Namen denn!“

Er wankte weiter, dem Pfarrhause zu, vergaß sogar, die beiden zu grüßen.

„Baldwin,“ sagte der Doktor, „der Mann trägt schwer an seiner Last! Und steht nun allein in der Welt! Wenn du ihm beistehen und ihn heute auf seinen Hof bringen würdest, daß er ein wenig zur Ruhe kommt — was meinst du? — Schau, das wäre ein gutes Werk!“

„Das tu' ich gern, Doktor! Ich erwarte ihn vor dem Pfarrhause und bringe ihn heim. Gleich geh' ich hin! Und wenn Sie der Danne einen Gruß sagen wollten — und meiner Mutter — bloß daß sie wissen, wo ich bin —“

„Gern, Baldwin! Aber jetzt muß ich gehen! Es ist noch so viel zu ordnen zu der Beerdigung, und dann muß ich auch mein ärztliches Gutachten schreiben — also, adieu, Baldwin!“

„Adieu, Herr Doktor!“

Baldwin folgte dem alten Steiner und sah, wie er die Klode am Pfarrhause zog und eintret.

Der Pfarrer hatte ihm selber geöffnet und führte den alten Bauern in sein Amtszimmer. „Es ist ein großes Unglück über Sie gekommen, Steiner,“ sagte er. „Aber Sie dürfen glauben, daß mit mir das ganze Dorf Anteil an

nenalen Kongresses für seine Landsleute. Zum Schluß der Versammlung wurden Telegramme an Papst Pius X. und den Schöpfer des Cigaretten abgefaßt. Am Nachmittag begannen die eigentlichen Kongressverhandlungen mit der Besprechung der „Antialkoholbewegung“. Für Deutschland sprach Frau J. Hornung (Augsburg).

Lehrer und Sozialdemokratie in Frankreich. Ueber die „Blüte“ des religionsfeindlichen Teiles der französischen Lehrerschaft wird berichtet: In Chambéry tagte eben der Kongress der syndikalisierten Lehrer der französischen Staatsschulen, die ungefähr 6000 Mitglieder zählen. Welcher Sorte von Pädagogen die französischen Eltern die Erziehung ihrer Kinder anvertrauen müssen, geht aus der Bilanz der beiden Verhandlungstage unschwer hervor. Die Entschliessungen jenes Kongresses sind von revolutionärer Anschauung durchdrungen. Der Kongress erklärte seine Sympathie mit der „Confédération Générale du Travail“, dieser anarchistischen Arbeiterorganisation, in deren Schoße der Antipatriotismus und der Antimilitarismus gehegt wird. Die Lehrer werden auf dem nächsten Kongresse dieser anarchistischen Organisation eines Gremiums vertreten sein. Sie billigten rückhaltlos das antimilitaristische Werk „Sou du Soldat“. Sehr bedeutsam und geradezu unerhört ist aber ihr Beschluß, die Schule zur Propaganda der syndikalistischen Ideen zu benützen. Die gottlosen und staatsfeindlichen Beschlüsse des Kongresses lassen sich gut zu einer nachhaltigen Propaganda für die freien katholischen Schulen benützen, für welche zum sittlichen Schutze der Jugend und zum Wohle des Staates nun selbst schon einsichtsvolle Liberale einzutreten beginnen.

Arbeiterbewegung.

Am 29. Delegiertentag des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine in Schw. Gmünd. In Süddeutschland hat man von der Zentrale der katholischen Arbeitervereine in München aus den Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine begründet, der aus bestehenden Anfängen heraus es heute auf etwa 120 Vereine mit über 10000 Mitgliedern gebracht hat. Auf dem am Montag den 25. d. M. in Schw. Gmünd begonnenen Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine soll nun auf eine Befruchtung der agitatorischen Arbeit, auf ein planmäßigeres Zusammenarbeiten mit den Arbeitervereinen hingearbeitet werden. Deshalb ist als Hauptthema auf dieser Tagung das Kapitel Arbeitervereine und Frauenfrage vorgelesen, welches von drei Referenten in eingehender Weise behandelt wird. Frau Maria Philipp-Bretten gibt in ihrem Vortrage „Die Frauenbewegung“ grundlegende Gedanken und einen allgemeinen Ueberblick für die weitere Behandlung, die dann im speziellen Arbeiterreferat Benzott-Kleistadt a. S. in seinem Vortrage über die Arbeitervereine und die katholische Frauenbewegung von der Seite der Arbeitervereine aus behandelt. Stadtpfarrer Seyler-Melen ist für das Thema „Die Arbeitervereine und die Frauen der Mitglieder“ gewonnen; ein sehr wichtiger Gegenstand der Diskussion für die einzelnen Arbeitervereine, die immer mehr sehen müssen, auch die Frauen ihrer Mitglieder für die soziale Bewegung überhaupt und die katholischen Arbeitervereine im besonderen zu interessieren. Wie man sieht, ist das ganze Programm des Delegiertentages darauf eingestellt, im Rahmen des Frankfurter Kongresses zu arbeiten; insbe-

sondere nach der Seite einer stärkeren Betonung der Agitation unter den Frauen. Das geschieht aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß das Ideal: Die Frau gehört ins Haus, bei unseren heutigen Wirtschafts- und Erwerbsverhältnissen nicht mehr erreichbar ist. Es muß darum, so, wie die Dinge nun einmal liegen, vielmehr alles daran gesetzt werden, die Frau, die arbeitende Kollegin, nicht als Konkurrentin des Mannes, sondern als Kollegin, auch in der Organisation zu sehen.

Der Drang zur gemeinsamen Arbeit findet seinen berechtigten Ausdruck darin, daß auch der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine, im unmittelbaren Anschluß an die Arbeitervereinsbewegung, am 28. August seinen 6. Verbandstag hält mit dem Hauptthema: „Die Frau im Handwerk.“

Volkswirtschaft und Soziales.

Streikunterstützung in Form von Darlehen klagbar? Das königliche Amtsgericht Marienburg (Westerbald) hat in seiner Sitzung vom 19. Juli den Beklagten Vergarbeiter Schmidt in Großfeßen verurteilt, die Summe von 232,50 Mark und die Kosten des Rechtsstreites zu zahlen. Dem Streitfall lag folgender Tatbestand zugrunde: Im Sommer 1911 kam es auf der Grube Alexandria im Westerbald zu einem Streik, der ununterbrochen 17 Wochen dauerte. Im Anfange des Streiks ließen sich eine ganze Reihe von Vergarbeitern in den Gewerkschaften christlicher Vergarbeiter aufnehmen. Einige davon entpuppten sich als sogenannte Skaffenmarder; als nämlich der Streik beendet und die Betreffenden ihr Geld hatten, traten sie wieder aus. Gegen einen von diesen wurde Klage erhoben auf Rückzahlung der Streikunterstützung, weil die Unterstützungsempfänger sich verpflichtet hatten, wenigstens drei Jahre Mitglied zu bleiben, d. h. vorausgesetzt, daß sie Lohnarbeiter blieben. Der Rechtsvertreter des pp. Schmidt, sonderbarerweise der Herr Direktor Rechler von der Grube Alexandria, bemühte sich nachzuweisen, daß das Zurückfordern von derartigen Geldern gegen die guten Sitten verstoße, eine Auffassung, der sich das Gericht aber nicht anschließen konnte. Es entschied vielmehr im umgekehrten Sinne, wie oben angegeben. Ein gleichlautendes Urteil liegt aus Pforzheim vor, wo der christliche Metallarbeiterverband durch seinen Kassierer erschlüssene Streikunterstützungen mit Erfolg einklagen ließ.

Literatur.

Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn. Von den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte sind diese „Briefe“ sicherlich eine der interessantesten, zugleich aber auch eine der nützlichsten. Denn was hier ein Mitglied der Hochfinanz in angeblich an seinen Sohn, in Wirklichkeit aber an die Gesamtheit des kapitalistischen Publikums gerichteten Briefen schreibt, das bietet nicht nur eine interessante Lektüre, sondern auch eine Fülle von Belehrung. In ungewöhnlich sachverständiger Weise vermitteln diese Briefe — es sind 29 — die Bekanntschaft mit den intimsten Vorgängen der Börse, der Bankwelt, des Geldmarktes, des Emissions- und Gründungswezens usw. In köstlicher, überlegen-sachverständiger Art und Weise und an Hand aktueller Beispiele zeigt der Verfasser, wie „wir Bankdirektoren“ im gegebenen Falle handeln. Auf diese Weise hört der Leser einmal gründlich aus der Schule des Gründungs- und Emissionswezens, sowie der Kursstrategie plaudern, und er

gewinnt einen tiefen Einblick in die Sphäre der Aktienmoral. Dabei verleihen der sittliche Ernst der Briefe und das Bestreben, den Leser in gefälliger Form über die Dinge zu unterrichten, von denen er sonst nur in der Verzerrung kurzer oder oberflächlicher Börsenreferate erfährt, dem Buche einen weit über den Augenblickswert hinausgehenden Gehalt. Man kann aus diesem Buche mehr lernen als aus manchem dickleibigen Compendium des Bank- und Börsenwezens. Zudem gewährt die Lektüre der Briefe auch in stilistischer Hinsicht einen ästhetischen Genuß. Das Buch hat bereits zwei Vorgänger gehabt, die so außerordentlichen Beifall gefunden haben, daß es dem Verlage möglich gewesen ist, den Preis, der früher 2,80 Mark betrug, bei diesem neuesten Bande — der übrigens ein durchaus selbständiges Ganzes bildet — auf 1 Mark zu ermäßigen. Das Buch ist im Bankverlag, Berlin W 57, erschienen.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Die Uraufführung des Dramas „Bellina“ findet am 22. Oktober im königl. Schauspielhaus statt. Das Werk wird an demselben Abend auch zum ersten Male in Leipzig und in München in Szene gehen.

Dresden. (6 Große Philharmonische Konzerte.) Auf vielfache Anfragen hin teilt uns die Konzertdirektion F. Kies mit, daß zur Zeit die Ausgabe der neuen Abonnements für die 6 Großen Philharmonischen Konzerte an die bisherigen Abonnenten stattfindet. Neuanmeldungen werden jedoch schon jetzt entgegengenommen. Es ist ratsam, sich rechtzeitig Plätze zu sichern, denn die Neuanmeldungen werden in der Reihe ihres Einganges erledigt. — Auch in nächster Saison wird uns wieder eine glänzende Reihe der hervorragendsten Künstler in den Philharmonischen Konzerten begegnen. Im ersten Konzert am 22. Oktober, zu dessen Mitwirkung Meister Emil Sauer gewonnen ist, lernen wir außerdem die bisherige jugendlich-dramatische Sängerin des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters Lilli Safgren-Baag kennen. Gelegentlich ihres letzten Auftretens in Mannheim flogen die Wogen der Begeisterung so hoch, daß ihr Entschluß die Werbe ausspannten, was in unserem nächsten Zeitalter eine äußerst seltene Erscheinung ist. Lilli Safgren-Baag ersang sich bei den diesjährigen Wagnerfestspielen große Triumphe und gilt als eine unserer besten Wagner-Sängerinnen. Sie ist von jetzt ab an die königl. Oper in Berlin engagiert. — Die Ausgabe der Abonnements findet statt in den königl. Schül. Hofmusikkapellbandlungen F. Kies, Seestraße 21 (Eingang Ringstr.), und Ad. Brauer (F. Wötner), Hauptstraße 2. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Bleibt bis mit 20. September geschlossen.

Königl. Schauspielhaus.

Donnerstag: Stella maris. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag: Lannhäuser. Anfang 7 Uhr.

Refidenztheater.

Donnerstag und Freitag: Der Langanz. Anfang 8 Uhr.

Zentraltheater.

Donnerstag und Freitag: Der kleine König. Das starke Stild. Der angebrochene Abend. Die unmoralische Wohnung. Anf. 8 Uhr.

Konzerte.

Königl. Belvedere (Olsen) 8 Uhr.

Gr. Wirtschaft (Herrmann) 4 Uhr.

Auditions-Platz (Jörster) Anf. 7 1/2 Uhr.

Zoo-logischer Garten (Schönberg) Anf. 5 Uhr.

Viktoria-Salon 8 Uhr.

Pflanzgarten (Hammers Hotel) Anf. 8 1/2 Uhr.

Königl. Hof (Strehlen) 7 1/2 Uhr.

Palast (Schönberg) Anf. 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag: Der Schmied der Madonna. Freitag: Die Dame in Rot. — **Klein Theater.** Donnerstag: Die Dame in Rot. Freitag: Figaros Hochzeit. — **Schauspielhaus.** Bis Sonnabends: Son's Wundst. — **Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater).** Bis Freitag: Das gewisse Etwas.

Ihrem Schmerz nimmt und daß wir Ihre Tochter aufrichtig betrauern. Wenn Sie das Weh übernimmt, so müssen Sie Ihre Augen zum Himmel richten und denken: Herr, dein Wille geschehe! — Denn ohne seinen Willen fällt kein Sperling vom Dach und kein Haar von meinem Haupte!

Der alte Bauer, der vor Säwäde auf einen Stuhl gesunken war, hob den Kopf und blinnte in das blasse Gesicht des Priesters, der nur wenige Jahre jünger war, als er selber, dem die grauen Locken auf die hohe, weiße Stirne fielen. Es war ein ernstes, fast strenges Gesicht, aber es ward gemildert durch den Glanz, der aus seinen Augen brach.

Steiner erkannte die Güte, die ihm da entgegenquoll, sagte des Pfarrers Hand und sagte stammelnd: „Herr Pfarrer, ich möchte um Jesu Christi willen bitten, daß Sie meiner Tochter ein christliches Begräbniß geben! — Ich habe ja ohnedies Kammer genug zu tragen — und das — Herr Pfarrer, das brächte mich unter den Boden! — Das kind ist niemals nicht schlecht gewesen und hat mich als ihren Vater geehrt und geliebt. — Nein, nein, eine bessere Tochter hätte ich mir net wünschen können! — Wohl ein ihweres Mut hat sie gehabt und ein tiefes Gemüt. Und wie sie in die Jahre gekommen ist, wo sie hält' heizaten sollen, da hat sie Unglück gehabt in der Lieb! Und da ist sie ganz klüfftig geworden, Herr Pfarrer, und hat sich schier verbrochen. Ja, und alweil a'betet hat sie, und heut' in der Früh, wo sie fort ist, hat sie g'sagt, sie wolle wallfahrten gehen in die Herrgotts-Ruh-Kapell.“

„Sie ist auch dort gewesen, Steiner. Ich habe das bereits von den Leuten erfahren.“

„Ja, um Jesu willen, wie hat sie nachher so was tun können? Das verstaht' ich net! — Das ist ja so schrecklich von dem armen Kind!“

„Das Menschenberz, Steiner, ist voll von Rätseln, — und wer ergründet gar so ein heisses Mädchenberz, des in Liebe und Leidenschaft entbrennt? — Nur Gott allein, der Herz und Nieren prüft, schaut auf den Grund der Menschenseele und kennt ihr lehtes Wünschen und Sehnen, im Guten wie im Bösen. Darum ist er der Richter! An uns aber ist es, gütig, milde und barmherzig zu sein und zu vergeben. Gott ist die Liebe, Steiner — und wenn er verzeiht, dürfen wir nicht verdammen. Ihre Tochter war frank am Geiste und am Herzen, das hat mir auch der Arzt bestätigt, und so muß man nach menschlicher Berechnung annehmen, daß sie die unglückliche Tat in einem Zustande von Geistesverwirrung getan hat!“

„Ja, ja — so ist es! — So ist es — es kann ja gar net anders sein!“ nickte der Alte eifrig.

„Wir wissen nicht, was Schweres dies arme Herz zu tragen hatte, wie diese arme Seele gekämpft und gerungen, was sie gelitten und geduldet hat, bis endlich alles über ihr zusammenbrach und sie keinen Ausweg mehr sah — bis sie, ohne sich dessen bewußt zu sein, welch' große Sünde sie beging, den letzten traurigen Weg betrat. — Und nun steht diese arme Seele vor ihrem höchsten Richter! Er wird das Gute und das Böse an ihr nach Recht und Gerechtigkeit abwägen und das Urteil sprechen. — Möge er ihr gnädig sein und ihr verzeihen, wie auch wir ihr ihre Schuld vergeben!“

„Und — mein Kind, meine Rosel.“ stammelte der Bauer, „soll sie begraben werden wie ein richtiger Christenmench? — Mit dem Pfarrer dabei

— und Kreuz und Fahne — und Beten und Weihwasser? — Herr Pfarrer, so sprechen Sie doch — ich zittere ja vor Angst!“

Ein mildes Lächeln ging über das blasse Gesicht des Geistlichen. „Hören Sie, Steiner!“ sagte er.

Der Bauer hob den Kopf und lauschte. Eine Glocke klang — dumpf und schwer — und sang ihr Totenlied.

Steiner hob die Hand empor und lezte sie ans Ohr. „Das — das ist ja — die Scheidungsglocke!“ stammelte er.

„Ja, das ist die Scheidungsglocke, Steiner! Sie fordert die Gemeinde auf, für die heimgegangene Schwester zu beten. Sie sagt den Christen, daß die Kirche auch dieser Toten eine liebende Mutter ist!“

„Und — Herr Pfarrer — haben Sie — die Glocke läuten lassen?“

„Ja!“

Da sank der Bauer auf die Knie nieder, sagte die Hand des Priesters und wollte sie an seinen Mund führen. Aber dieser wehrte ab. „Nein, nicht so!“

„Gott vergelt es Ihnen tausendmal! — Ach, die Scheidungsglocke! — Mein Kind bekommt ein christliches Begräbniß!“ — Er laufte wieder.

Noch immer klang die Glocke, tief, ernst und feierlich. Als ob sich auf ihren hehren Klängen eine Seele zum Himmel schwänge und an die Pforten des Paradieses pochte.

Die Sonne war im Sinken. Ihre Strahlen fielen wie breite, goldgefäunte Vurpurbänder durch die Fenster des Zimmers, füllten es mit leuchtendem Glanze und hüllten die beiden Männer in goldenem Schimmer. Und immer noch klang die Glocke.

Da fing der Priester mit leiser Stimme zu beten an: „Herr, gib ihr die ewige Ruhe — und das ewige Licht leuchte ihr — laß sie ruhen in Frieden!“

„Amen!“

Der alte Bauer faltete die Hände und sprach die Worte noch wie ein Kind, während ihm Tränen übers faltige Gesicht liefen.

Als der Bauer den Pfarrhof verließ, trat Baldwin an seine Seite. „Steiner,“ sagte er, „Ihr sollt nicht allein sein, ich begleite Euch, wohin Ihr wollt. Ich teile Euren Schmerz!“

Der Alte nickte. „Ja, sag' ja, die Welt ist net so schlecht, wie man immer sagt,“ sprach er. „Es gibt noch gute Leut!“

„Soll ich mit Euch auf Euren Hof gehen?“

„Auf meinem Hof habe ich jetzt nichts zu tun. Ich will zu meinem Kind! Ich will bei meiner Rosel bleiben, bis man sie hinabsetzt ins Grab! Ich gebe ins Krankenhaus und setze mich neben mein Kind und will beten. Und wenn du mir einen Gefallen tun willst, Baldwin, so geh auf meinem Hof — und schau nach dem rechten.“

„Ja, das will ich! Gleich mache ich mich auf den Weg!“

Der Alte nickte und ging seines Weges — zu seinem Kinde. Zwei Tage später wurde Rosine Steiner unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung zu Grabe getragen. Mit dem einsamen Manne, der hinter der Bahre einherkrampte, hatten die meisten Mitleid. Aber manche warteten auf eine Donnernde Strafpredigt, die nach ihrer Meinung der Pfarrer halten würde.

Doch sie wurden enttäuscht. Nur Worte der Liebe und Güte, des Mit-



St. ...
...
...

In Et

Allent...
eifrig an de...
niger „rote...
konferenzen...
und überall...
einer förmli...
Parteitrag er...
diesjährigen...
unerlöschter...
keiten wöchl...
alles ist nur...
der Bourgeo...
Partei zu...
anderen Ei...
im Jahre 19...
gehalten mu...
wüssten Rau...
daß manche...
Revolutionä...
teitag in J...
sozialdemo...
jezt anders...
Sieg und...
werden.

Die fü...
daß der gro...
eigenen Kre...
iebt ihren...
beizumessen...
diplomatisch...
in die Janf...
streifs stoß...
Lande nich...
listischen W...
geihen vor...
unter den...
Benannten...
ihnen zulief...
freundliche

Ja der...
Offizier Ge...
Sozialdemo...
roastreibplä...
sich zur Ref...
anderen Pa...
der sozialde...
herborgetre...
grund zu...
angedeutete...
schärferen...
kräftigen...
legten Tag...
Winde, der...
wehe. Dar...
der Grund...
wenigstens

Der M...
Wissenschaft...
Rechte. D...
und Ersche...
chemische...
gend, die...
zu machen...
schen dem...
genbau und...
Ausschlag.

So ist...
schuf ein...
Produkt, g...
(Ficus-Vit...
Preis unge...
Wissenschaft...
soll dies ge...
tracht komm...
deutscher...
des künstlic...
führliche...
nächst an...
gemachten...
an das Pro...
benzinähnli...
das geeign...
Noprem, u...
so ging der...
Nach lange...
koble, die...
ein „besond...
herzustellen...
darum, die